Nr. 39.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung · Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 16. Februar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Erfolgreiche Teilunternehmungen.

In den letzten Tagen waren in einzelnen Abschnitten der verschiedenen Fronten nicht unbedeutende deutsche Teilunternehmungen zu verzeichnen, die von Erfolg gekrönt wurden, während eine Reihe feindlicher Angriffe ergebnislos scheiterte. Vergebens haben die Engländer, nachdem der starke Nebel, der die Kampftätigkeit an Ancre und Somme erheblich eingeschränkt hatte, mit dem Abend des 12. Februar gewichen war, im Raume von Serre und in den beiderseits anschließenden Abschnitten starkes Trommelfeuer spielen lassen, vergebens trieben sie mehrmals heftige Angriffe beträchtlicher Streitkräfte vor. Auch die Abteilungen, die sich vor unserer Front festgesetzt hatten, wurden zurückgeworfen, indem unsere Truppen mit blanker Waffe zum Nahkaampfe vorbrachen. Englische Angriffsversuche, die nördlich und südlich des Ancrebaches erkannt worden waren, wurden durch das Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie vereitelt. Auch zwischen Ypern und Arras mißglückten am 12. Februar zahlreiche Vorstöße englischer Aufklärungsabteilungen. Dagegen wurden deutsche Erkundungsangriffe am 13. Februar im Bogen von St. Mihiel an der Maas und am Westhange der Vogesen erfolgreich durchgeführt. Noch bedeutender waren unsere Erfolge an der Ostfront. Am 12. Februar hatten deutsche Stoßtrupps südlich des Dryswjatysees und westlich von Luzk wohlgelungene Einbrüche in die feindlichen Gräben unternommen, während russische Angriffe bei Zwyzyn am Oberlaufe des Dnjestrflusses Sereth blutig abgewiesen wurden. Am 13. Februar gelangen größere deutsche Teilangriffe südlich der Valeputnastraße, an der Goldenen Bistritz. Hatten unsere Truppen am Tage vorher nur einen russischen Stützpunkt genommen, so erweiterten sie jetzt ihren Geländegewinn erheblich, indem sie in dem vielumkämpften Mestecanesci-Abschnitte (zwischen Jacobeny und Kimpolung mehrere russische Stellungen stürmten und gegen heftige Gegenstöße behaupteten. 23 Offiziere und über 1200 Mann blieben dabei als Gefangene, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer als Beute in ihrer Hand.

Während in der Moldau längs des Donauflusses Sereth und längs der Donau selbst Artilleriefeuer und Vorposten-Scharmützel eine gewisse Wiederaufnahme der Kampfhandlungen bedeutete, fanden auf dem mazedonischen und italienischen Kriegsschauplatze heftige Angriffs- und Abwehrgefechte statt. In Mazedonien hatten unsere Truppen am 12. Februar an der Cerna östlich Paralove eine italienische Höhenstellung neben einigen Lagern erobert, wobei der Feind außer schweren blutigen Verlusten 92 Gefangene, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer einbüßte. Am 13. Februar suchte der Feind durch Feuerwirkung und Angriffe vergebens das Verlorene wieder einzubringen. Auch auf ihrem eigentlichen Kriegsschauplatze erlitten die Italiener empfindliche Schlappen. Unsere Verbündeten ließen nämlich ihren Handstreichen im Görzischen ebenso glückliche Teilangriffe in Tirol folgen. Im Suganertal der Brenta, im Brandtale (Vallarsa) und am Tonalepasse (vom Etschflusse Vermigliano zum oberen Oglio) entrissen sie dem Gegner Stellungen und Stützpunkte, wobei 150 Gefangene gemacht wurden. Zur gleichen Zeit vollführten ihre Flieger wohlgelungene Erkundungsflüge nach Valona, Santi Quaranta, Korfu und griffen wirksam Brindisi an. **

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 14. Februar, abends.

Von keiner Front sind größere Gefechtshandlungen gemeldet.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 15. Februar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentières und Arras zahlreiche Gefechte von Aufklärungs-Abteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen teils mit, teils ohne Feuervorbereitung angesetzten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse gewisser eigener mit Geschick durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind. — Gestern war zwischen Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen. — Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegertätigkeit. Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge, von denen Leutnant von Richthofen zwei — sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschoß.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Bahn von Kowel nach Luzk überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück. Südwestlich davon bei Kisielin holten Stoßtrupps 30 Russen und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Nördlich der Bahn von Zloczow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfang. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmtrupps etwa 100 Meter tief in die russische Linie ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich 5 Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen. Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 13. Februar nachmittags lautet: Verhältnismäßig ruhige Nacht auf der ganzen Front. Eine starke deutsche Patrouille wurde im Abschnitt von Aspach durch unser Feuer zerstreut und erlitt Verluste.

Französischer Bericht vom 13. Februar abends: Zwischen Oise und Aisne richteten wir zerstörendes Feuer auf deutsche Anlagen in der Gegend von Quennevières. Nordöstlich Reims brach eine unserer Abteilungen in die gegnerischen Gräben ein und brachte 15 Gefangene mit, darunter 2 Unteroffiziere. Auf der übrigen Front Artilleriekampf.

Belgischer Bericht: An verschiedenen Punkten der belgischen Front war die Artillerie tätig, besonders in der Gegend in den Abschnitten von Ramscapelle, Dixmuiden und Steenstraete.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 13. Februar lautet: Feldmarschall Haig berichtet von einem kräftigen feindlichen Vorstoß südlich von Pys, der mit schwerem Verlust abgewiesen wurde. Der Feind hat heute unsere neuen Stellungen südlich von Serre abermals angegriffen, aber überall erfolglos. Wir haben eine sehr erfolgreiche Streife östlich von Souchez gemacht, sind auf einige hundert Meter in einen feindlichen Graben eingedrungen und haben den Graben, das Ende einer Feldbahn, vier Minenschächte und viele Unterstände zerstört und viele Deutsche getötet, auch 47 Gefangene gemacht. Eine kleine feindliche Abteilung hat unsere Gräben südlich von Armentières erreicht, ist aber sofort zurückgeworfen worden.

Die ersten Portugiesen an der Westfront.

Nach italienischen Meldungen ist die erste Staffel portugiesischer Truppen in Frankreich eingetroffen.

Die Steigerung der englischen Munitionserzeugung.

In einer Rede in Bedfort sagte Munitionsminister Addison: Wenn man die durchschnittliche wöchentliche Herstellung von leichter Feldmunition vom Juli 1915 bis Juni 1916 mit der der letzten Woche des Januar 1917 vergleiche, so verhalten sich die Zahlen wie 6½ zu 22; für die mittelschweren Geschütze sei das Verhältnis 7½ zu 16 und für schwere Geschütze 22 zu 365.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. Februar meldet vom italienischen Kriegsschauplatze

Unverändert.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 13. Februar heißt es: Im Arsa-Tal und an der Quelle des Baches Coalba (rechtes Brenta-Ufer) wiesen wir feindliche Vorstöße gegen unsere Linien ab. Auf dem Karst mußte plötzlich einsetzendes konzentriertes Feuer gegen unsere Stellungen auf der Höhe 144 abbrechen, da unsere Artillerie sofort und wirksam eingriff. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Cervignano und auf kleine Ortschaften am unteren Isonzo ab. Drei Frauen und ein Kind wurden getötet.

Erfolgloser feindlicher Flieger-Angriff auf Pola.

Gegenüber der Meldung der „Agenzia Stefani" von einem Flieger-Angriff auf Pola wird nach einer Wiener W. T.-B.-Meldung zuständigerseits bemerkt, daß tatsächlich am 11. Februar drei feindliche Flugzeuge Pola angegriffen haben. Die in die See und an der Küste abgeworfenen Bomben haben jedoch weder irgendwelchen Schaden noch Verluste verursacht.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 14. Februar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich von Bekas wiesen wir mehrere russische Vorstöße zurück. An der Valeputna-Straße erstürmten unsere Truppen eine russische Stellung, zu deren Wiedergewinnung der Feind nachher vergeblich scharfe Gegenstöße führte. Es wurden 23 Offiziere und 1200 Mann gefangen und 12 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 13. Februar heißt es von der rumänischen Front: In der Umgebung von Mahmudia Feuerwechsel zwischen Posten auf beiden Seiten des St. Georgs-Armes.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 13. Februar lautet:

Westfront: Feueraustausch und Erkundungen durch Aufklärer.

Rumänische Front: Englische Panzerkraftwagen haben sich den feindlichen Stellungen in der Umgegend der Sereth-Mündung zweimal genähert und sie mit Geschützen beschossen.

Luftkrieg: Unsere Flieger haben vier Bomben auf den feindlichen Flugplatz bei dem Dorfe Kopylnik, nördlich vom Narocz-See, geworfen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf den Bahnhof Pogorcloy der Eisenbahn nach Alexandrowsk, auf Luzk, sowie auf die Gegend südöstlich von Galicz. Nordöstlich von Focsany nahm ein französischer Flieger den Kampf mit einem feindlichen Flugzeug auf, welches nach einigen Minuten jäh abstürzte, anscheinend beschädigt.

Wegnahme russischer Truppen aus Ost-Sibirien.

Dem „Temps" zufolge wird aus Yokohama gemeldet, daß die russischen Truppen in Ost-Sibirien, die dort seit mehreren Jahren den japanischen Kontingenten der Zentral- und West-Mandschurei gegenüberstanden, zurückgenommen worden seien und jetzt in Europa verwendet werden könnten.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. Februar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 13. Februar von der mazedonischen Front: Im Cerna-Bogen griffen **deutsche Abteilungen** mit großem Mut an und **erstürmten** italienische Gräben südlich der **Höhe 1050,** wobei sie fünf Maschinengewehre **erbeuteten** und einen Hauptmann und 90 Mann vom italienischen Infanterie-Regiment Nr. 162 **gefangen** nahmen. Auf dem übrigen Teil dieser Front spärliches Artilleriefeuer am Fuße der Belasica Planina und in der Serre-Ebene, sowie Patrouillengefechte in der Gegend von Bitolia, im Wardartal und an der unteren Struma. Die **Fliegertätigkeit** war auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Ein feindliches Flugzeug fiel in der Nähe von Demir Hissar nieder. Flugzeug und Flieger sind unversehrt. An der **Küste des Aegäischen Meeres** beschossen **feindliche Kriegsschiffe** aus dem Hafen von Orfano **die Ortschaften Radulevo** und **Kupckuyo.** Drei Männer, sieben Frauen und sechs Kinder der dortigen Bevölkerung wurden getötet, elf Häuser zerstört. Ein feindliches Schlachtschiff beschoß ergebnislos Karaburnu im Westen von Porto Lagos. Feindliche Flieger warfen ohne Erfolg auf den Bahnhof von Oktschylar und auf die Eisenbahnbrücke bei Buk Bomben.

Französischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 13. Februar heißt es ferner von der **Orient-Armee: Da das Wetter sich ein wenig gebessert hat, sind die Operationen lebhafter geworden.** Artilleriekampf an der Struma und am Wardar. Von englischen Truppen auf Palmis und in der Gegend von Doiran ausgeführte Überfälle gestatteten uns, Gefangene zu machen. Zwischen Cerna und Prespa-See war die Beschießung besonders lebhaft. Mehrere von deutschen Truppen versuchte Handstreiche wurden von den Italienern **abgeschlagen.** Österreichisch-albanische Banden werden in Mekani, nordwestlich **Koritza,** gemeldet. In derselben Gegend ist **Erfek** von den Italienern besetzt worden.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische **Heeresbericht** vom 13. **Februar** meldet:

Tigrisfront: In der Gegend von **Fellahie** Artilleriekampf und gegenseitiges Infanteriefeuer. Südlich des **Tigris rückte der Feind** am 12. gegen unsere Flügel vor, aber seine beiden Angriffe wurden mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Am Nachmittag desselben Tages griffen zwei feindliche Bataillone nach heftiger Artillerievorbereitung unseren linken Flügel an. Dieser Angriff scheiterte gleichfalls in unserem Feuer.

Dardanellenfront: Offiziersaspirant Meinike **griff drei feindliche Flieger an und brachte einen durch sein Feuer zum Absturz.** Die Insassen des Flugzeuges, zwei englische Offiziere, wurden gefangen genommen. Das Maschinengewehr des zerstörten Flugzeuges, sowie drei Bomben wurden erbeutet. — An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis. Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 13. Februar heißt es ferner von der **Kaukasusfront:** Keine Veränderung.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht aus Mesopotamien vom 13. **Februar** lautet: Am 10. Februar wurde eine feindliche Brigade bei **Shumrau** beschossen. Durch einen Volltreffer wurden einige feindliche Boote versenkt. Am 11. Februar nahmen wir unser Vorrücken auf dem rechten Ufer des **Tigris** wieder auf. Der Feind wurde auf die letzte Linie seiner Gräben im Dahra-Knie westlich von Kut el Amara zurückgetrieben. Am Abend erstreckte sich unsere Front quer über das Knie von Ufer zu Ufer über eine Entfernung von 5500 Yards, und der Feind war vollständig eingeschlossen. Die Entfernung, die wir bei unserem Vorgehen durchmessen hatten, betrug von 800 Yards auf unserem rechten Flügel bis zu 2000 Yards auf unserem linken Flügel.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Das deutsche U-Boot an der Adour-Mündung.

Wie schon gemeldet, hat am 12. Februar ein deutsches Unterseeboot an der Adour-Mündung die französische Küste beschossen, wobei fünf Personen verwundet wurden. Die französischen Küstengeschütze erwiderten das Feuer. Der Adour ist der südfranzösische Fluß, der, von den Pyrenäen kommend, das Campanertal durchströmt, die Grenze zwischen Landes und Basses-Pyrénées bildet und schließlich bei **Bayonne** nach dem Zusammenfluß mit der Nive in den **Golf von Biscaya mündet,** dem Kriegshafen und Hauptdampferplatz für die Fahrten nach Spanien und Portugal. Etwas südlich davon liegt das berühmte Bad **Biarritz.** Unser Unterseeboot hat sich also bis in den Scheitelpunkt des rechten Winkels hineingewagt, den dort zwischen Frankreich und Spanien die böse „spanische See" bildet.

Versenkte Schiffe.

Von den am 12. Februar als versenkt gemeldeten **sieben Dampfern und drei Segelschiffen** mit einem **Gesamtraumgehalt von 22 000 Brutto-Registertonnen hatten fünf Schiffe von 13 100 Brutto-Registertonnen Getreide, zwei von 1700 Brutto-Registertonnen Pyrit, eins von 1700 Tonnen Grubenholz und zwei von 5500 Brutto-Registertonnen Kohlen geladen. Außerdem wurde auf derselben Unternehmung noch ein Dampfer von 3000 Brutto-Registertonnen mit 4000 Tonnen Kohlen für Italien versenkt.**

Reuter meldet, **daß der britische Dampfer „F. D. Lambert"** und **die britischen Fischdampfer „Barnsley"** (144 **Brutto**-Registertonnen) und **„Dale"** (198 Brutto-Registertonnen) versenkt wurden. — Ferner sind der **englische Dampfer „Foreland"** und der **Fischdampfer „Brissons"** versenkt worden.

Nach einer weiteren Reutermeldung ist das **amerikanische Segelschiff „Lyman M. Law"** (1310 Tonnen) versenkt worden. Die Besatzung wurde in Cagliari gelandet.

Wieder ein englischer Riese auf dem Meeresgrund.

Der versenkte englische Passagierdampfer „Afric" war ein 1899 bei Harland u. Wolff erbauter **Dreidoppelschraubendampfer von 11 999 Raumtonnen Inhalt** und 550 Fuß Länge. Mit ihm hat die White Star Line seit November vorigen Jahres über 100 000 Raumtonnen durch Minen und Unterseeboote eingebüßt. — Durch Vertrag mit der englischen Regierung war die White Star Line gebunden, dieser alle ihre Schiffe bei Kriegsbeginn zur Verfügung zu stellen. Wenn die „Afric" jetzt als Passagierdampfer bezeichnet und ihre Versenkung nicht von der Admiralität gemeldet wird, so ist dem zu entnehmen, daß die „Afric" mindestens auf ihrer letzten Fahrt nicht in Regierungsdiensten fuhr, — es sei denn, daß eine beabsichtigte Irreführung vorläge.

Die Unterbrechung des Verkehrs mit England.

Infolge des ungehemmten Unterseebootkrieges sind seit dem 2. Februar **in Stockholm keine englischen Zeitungen eingetroffen.**

Nach dem **Kopenhagener** Blatte „Politiken" haben die Verhandlungen zwischen den landwirtschaftlichen Exportvereinigungen und der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft am Montag zu dem Ergebnis geführt, daß die **großen Mengen von Schweinefleisch und Butter,** die seit der deutschen Seesperre **für England in Kopenhagen und Aarhus aufgespeichert** wurden, nun in drei Dampfern verladen werden sollen, die sich darauf beständig zur Abreise bereit zu halten haben.

In der U-Boot-Debatte im Oberhause

sagte **Lord Lytton** noch mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die **neutrale Schiffahrt** ernster betroffen werde als die englische, werde die britische Regierung dafür höhere Frachten bezahlen und die Versicherungsprämien auf sich nehmen, sowie Prämien für die Besatzungen der neutralen Schiffe aussetzen. Soweit als möglich werde sie auch neutrale Schiffe ankaufen. **Lord Curzon** sagte u. a.: Im Juli 1914 sei die **Zahl der britischen Handelsschiffe** über 1600 Tonnen 3980 mit einem Gesamtinhalt von 16 850 000 Brutto-Registertonnen, am 31. Januar 1917 3540 mit einem Gesamtinhalt von 16 Millionen Brutto-Registertonnen gewesen. Die ganze Energie der Admiralität sei darauf gerichtet, Unterseeboote zu zerstören. England ließe **in Amerika und Japan neue Schiffe bauen,** ändere die Passagierdampfer in Frachtdampfer um und habe durch die Erlaubnis zu Deckladungen die Tragfähigkeit der Handelsflotte um eine halbe Million Tonnen erhöht.

Die falsche Darstellung Lord Lyttons.

Lord Lytton erklärte im Oberhause, daß die Erfolge der vernichteten feindlichen Unterseeboote wie das Entweichen angegriffener englischer Schiffe das englische Vertrauen in die neuen Abwehrmaßregeln rechtfertigen. Dazu erklärt die **„Deutsche Tageszeitung",** daß im **Gegenteil** in allen englischen Fachkreisen über die Erfolglosigkeit der betreffenden Maßnahmen **große Verwirrung herrsche.**

Das schwerste und ernsteste Problem.

In einer **Unterredung,** die der Vertreter des **„Petit Parisien"** mit dem **ersten Lord der Admiralität Sir Edward Carson** hatte, sagte Carson über den Unterseebootskrieg, er könne die große Gefahr des Unterseeboots-Feldzuges nicht verhehlen. Diese barbarischen Angriff schafften das schwerste, ernsteste Problem, an dessen Lösung jeder einzelne im Admiralstab und auf hoher See Tag und Nacht arbeite.

Der Fall des englischen Dampfers „Birmingham".

Die britische Admiralität gibt bekannt: Der englische Dampfer „City of Birmingham" wurde ohne Warnung am 27. 11. vorigen Jahres durch ein feindliches Unterseeboot torpediert, als er 126 Meilen von der nächsten Küste entfernt war. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 145 Mann und 170 Passagiere an Bord, von denen 90 Frauen und Kinder waren. Um diese Zeit war schwerer Wellengang, aber innerhalb 10 Minuten nach der Explosion waren alle Boote mit allen Passagieren und der Mannschaft niedergelassen und frei vom Schiff. Im Einklang mit der englischen Seetradition blieb der Kapitän an Bord, bis das Schiff unter ihm sank. Er wurde eine halbe Stunde später aufgefischt. Das Verhalten der Mannschaft und Passagiere war durchweg bewunderungswürdig. Nach dem Bericht des Kapitäns nahmen die Frauen ihre Plätze in den Booten ruhig ein, als wenn sie zu ihren Mahlzeiten gingen, und als sie in den Booten waren, begannen sie zu singen. Drei Stunden später wurden die Boote von einem Hospitalschiff aufgenommen. Dort stellte sich bei der Nachzählung der Passagiere und Mannschaften heraus, daß der Schiffsarzt und drei Leute von der Mannschaft sich nicht unter den Überlebenden befanden und wahrscheinlich ertrunken sind.

Hierzu ist zu bemerken: Am 27. November 1916 ist nach den eingegangenen Meldungen ein größerer graugemalter und mit einem Geschütz bewaffneter Regierungstransporter vernichtet worden. Dieser bewaffnete Regierungstransporter war der englische Dampfer „City of Birmingham". Wäre die „City of Birmingham" kein Regierungstransporter, sondern ein Passagierdampfer gewesen, wie die englische Admiralität aus leicht erkennbaren Gründen jetzt plötzlich die Welt glauben machen will, so hätte die englische Admiralität nicht mehr als volle zwei Monate geschwiegen.

Der Fall „Gamma".

Der **niederländische Minister des Innern** teilt mit, daß der **niederländische Gesandte in Berlin** in seinem Auftrage sich an die deutsche Regierung gewandt hat, um Aufklärung über die Zerstörung des Dampfers „Gamma" durch ein deutsches Unterseeboot zu verlangen. Die **deutsche Regierung** hat darauf **erklärt,** daß die Vernichtung dieses Schiffes keinesfalls als Folge der Ausdehnung des Unterseebootkrieges zu betrachten sei. Sie hat eine genaue Untersuchung zugesagt, sobald das betreffende Unterseeboot zurückgekehrt ist; außerdem hat die deutsche Regierung versprochen, daß sie nicht zögern werde, den Schaden zu ersetzen, wenn sich bei der Untersuchung herausstellen sollte, daß der Dampfer zu unrecht versenkt worden sei.

Die Abfahrt der beiden amerikanischen Versuchsschiffe verschoben?

Wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, hätten die beiden amerikanischen Schiffe, deren Wettfahrt um das blaue Band des Ozeans gemeldet wurde, ihre Abfahrt nun doch wieder verschoben. Im Interesse der amerikanischen Seeleute sei zu hoffen, daß die Amerikaner ihren Plan endgiltig aufgeben.

Zur Haltung der Neutralen.

Angebliche deutsch-holländische Verhandlungen über das Sperrgebiet.

Wie das „Amsterdamer Handelsblad" meldet, hätten zwischen der deutschen und der holländischen Regierung neue Verhandlungen über eine weitere Änderung der östlichen Grenze des Sperrgebiets stattgefunden.

Brasiliens Protest in Wien.

Der brasilianische Geschäftsträger hat in **Wien** eine **Note überreicht,** in der gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg protestiert wird. Nach längeren Ausführungen heißt es dabei: „Infolgedessen hält die brasilianische Regierung darauf, daß auf die k. u. k. Regierung die Verantwortung werde fallen müssen in all den Fällen, wo die anerkannten Grundsätze des Völkerrechtes oder die von Brasilien und Österreich-Ungarn mit unterzeichneten Verträge verletzt werden und dabei brasilianische Staatsangehörige getroffen werden."

Über die Stimmung in Spanien

berichtet die „Voss. Ztg.", daß die ganze Haltung des Landes ruhig, vertrauensvoll und abwartend sei.

Neutralitätswidrige Vorschläge an den amerikanischen Kongreß.

Der amtierende Präsident des Senats **Salisbury hat** eine Vorlage eingebracht, aufgrund welcher, falls sie inkraft treten würde, die **Häfen der Vereinigten Staaten** denjenigen Kriegsschiffen der **Alliierten geöffnet** werden würden, die Kauffahrteischiffe zum Schutze gegen die Angriffe deutscher Unterseeboote begleiten, und solche Kriegsschiffe die Möglichkeit erhalten würden, die Gewässer der Vereinigten Staaten nach deutschen Streifschiffen zu durchsuchen. Man glaubt, daß die Vorlage der Regierung annehmbar erscheinen mag, als eine Maßnahme, die die deutsche Unterseekriegführung einschränken könnte. Salisbury erklärte, diese Maßnahme könne sich auch in der jetzigen Krise wirksam zeigen, ohne daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig den Krieg zu erklären brauchten.

Die amerikanische Flottenvorlage angenommen.

Die amerikanische **Repräsentantenkammer** nahm die Flottenvorlage an, die einen Kredit im Gesamtbetrage von 369 Millionen Dollar bewilligt und Zusatzbestimmungen enthält über die Requirierung von Schiffswerften, Munitionsfabriken und den Ankauf von Flugzeugfabriken.

Der Schiffsbau in Amerika.

Im Augenblick sind in den Vereinigten Staaten 682 Schiffe im Bau mit einem Gesamtinhalt von 2 098 761 Tonnen.

Eine Frage an die Amerikaner.

Das **Stockholmer „Aftonbladet"** fragt, warum die Amerikaner, die auf das **Recht freier Fahrt** für amerikanische Fahrzeuge pochen, dieses Recht nicht durch eine Fahrt **nach Hamburg, Stettin oder Triest** beweisen.

Weitere Friedenskundgebungen in Amerika.

Der Pariser **„Matin"** meldet aus **Newyork,** dort hätten Friedenskundgebungen stattgefunden, wobei deutsche Lieder gesungen worden seien. Am 12. Februar seien in **Washington** Kundgebungen von Deutsch-Amerikanern abgehalten worden. Der sozialistische Bürgermeister von **Minneapolis** habe Wilson wegen des Abbruchs der Beziehungen getadelt und die Arbeiter aufgefordert, sich im **Kriegsfalle zu weigern, die Waffen zu ergreifen.**

Die Abreise des deutschen Botschafters.

Wie das „Hollandsch Nieuw Büro" aus **Washington** erfährt, habe Graf Bernstorff gestern Abend mit seiner aus 30 Personen bestehenden Begleitung Washington verlassen und schiffe sich heute nach Newyork ein.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar 1917.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Morgen in Berlin eingetroffen.

— Das Hoflager der Kaiserin ist gestern vom Neuen Palais in Potsdam nach dem Schloß Bellevue in Charlottenburg verlegt worden. Die Kaiserin begab sich gestern in Begleitung der Gräfin Keller zum Besuch der Verwundeten in das Potsdamer Orangerie-Lazarett und unterhielt sich etwa eine halbe Stunde mit den Feldgrauen. — Gestern Nachmittag um ½2 Uhr besuchte die Kaiserin das Kaiserin Augusta-Viktoriahaus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Charlottenburg.

— Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Roland-Lücke ist heute Nacht in Heidelberg gestorben. Roland-Lücke, Besitzer des Gutes Sonnenburg, vertrat den mecklenburgisch-strelitzschen Wahlkreis im Reichstage seit 1912 und rechnete sich zur nationalliberalen Partei. Er war früher Direktor der Hamburger Filiale der Deutschen Bank und hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

— Der frühere polnische Landtagsabgeordnete Franz Schroeder ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat von 1870—1873 und dann von 1885—1913 den Wahlkreis Neustadt-Putzig vertreten.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht: Eine Bekanntmachung über Druckpapierpreise.

— Die Eröffnung der Luftkriegsbeute-Ausstellung findet am Sonnabend den 17. Februar 4 Uhr nachmittags statt.

Ausland.

Haag, 14. Februaar. Morgen trifft der erste Zug mit erholungsbedürftigen Kindern aus dem deutschen Besetzungsgebiet in Nordfrankreich in Holland ein und wird nach Verabredung der deutschen Regierung an der Grenze von einem der holländischen Hilfskomitees empfangen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 15. Februar. (Molkerei Culmsee.) Die Bilanz der Molkerei am 31. August 1916 schließt ab in Aktiva mit 65 793 Mark, Passiva 44 084 Mark, sodaß ein Reingewinn von 21 709 Mk. verbleibt; die Bilanz der Bäckerei, Aktiva 29 694 Mark, Passiva 28 370 Mark, mit einem Reingewinn von 1324 Mark.

Schwetz, 13. Februar. (Der heutige Pferdemarkt) war außerordentlich beschickt. Ein lebhafter Handel entwickelte sich in der Mittagszeit. Die Preise waren der Zeit angepaßt.

Graudenz, 15. Februar. (Einschreiten gegen Seifenwucher.) Mit Seife wird in unserer Stadt ein so schamloser Wucherhandel getrieben, daß die hiesige Staatsanwaltschaft sich veranlaßt gesehen hat, gegen die Wucherer vorzugehen. Sie hat daher eine öffentliche Aufforderung erlassen, jeden Fall von Wucher unter Beifügung einer Probe rücksichtslos zur Anzeige zu bringen, damit eine Bestrafung erfolgen kann. Auch gegen den Apfelwucher soll in gleicher Weise vorgegangen werden.

Bischofswerder, 10. Februar. (Anläßlich der goldenen Hochzeit) der Kürschnermeister Doggeschen Eheleute wurde denselben die durch den Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille überreicht. Herr Dogge ist etwa 40 Jahre Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums.

Dirschau, 10. Feburar. (Todesfall.) Am Mittwoch Abend entschlief plötzlich infolge Herzschlages in seinem Garnisonorte Graudenz der königliche Domänenpächter Herr Kurt Muscate-Gnieschau, Unteroffizier im Ersatz-Bataillon Fußart.-Regts. 15, im 34. Lebensjahre. Der Entschlafene, ein Sohn des verstorbenen Kommerzienrats Muscate in Dirschau, bewirtschaftete seit mehreren Jahren die Domänen Gnieschau und Schliewen und erfreute sich wegen seines vornehmen Charakters und seines vorbildlich liebenswürdigen Wesens sowohl bei seinen Berufsgenossen wie in weitesten Kreisen hoher Achtung und Wertschätzung.

Die Erhebung der Getreide-, Vieh- und Kartoffel-Bestände.

Der Reichskanzler an die Landbevölkerung.

Der **Reichskanzler** hat an alle **Bundesregierungen** nachstehendes Schreiben gerichtet:

Aus Anlaß der am 15. Februar stattfindenden Erhebung der Bestände an gedroschenem und ungedroschenem Getreide und der für den 1. März angeordneten Aufnahme der Viehbestände und Kartoffelvorräte gestatte ich mir, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die eine **Aufklärung aller landwirtschaftlichen Kreise über die Tragweite dieser Maßnahmen** besitzt. Diese Bestandsaufnahmen stellen erneute Anforderungen an die Zeit und Arbeitskraft der Landwirte und der zum größten Teil mit Amtsgeschäften wie mit eigenen landwirtschaftlichen Arbeiten überlasteten ländlichen Ortsbehörden. **Äußerste Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aller Beteiligten** ist bei ihrer Durchführung aber **vaterländische Pflicht.** Es gilt dadurch die **Versorgung unseres Heeres** und der zum großen Teil mit **Arbeiten für die Rüstung des Heeres beschäftigten städtischen Bevölkerung zu sichern.** Ihre Arbeitskraft muß durch richtige Einteilung und geregelte Zuführung der notwendigen Lebensmittel weiter erhalten werden, damit unsere tapferen Truppen mit allem versehen werden, was zum Siege nötig ist. Vorbedingung für das Gelingen des Werkes der Sicherung unserer Volksernährung ist eine **möglichst genaue und zutreffende Übersicht über alle jetzt vorhandenen Vorräte.** Millionen von landwirtschaftlichen Betrieben müssen an der Ablieferung des Notwendigen mitwirken. Auf jeden einzelnen Betrieb, mag er noch so klein sein, kommt es an. Die deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen werden auch in diesem Falle ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen. Sie werden dafür sorgen, daß ihre Bestände so genau als möglich aufgenommen werden, daß sodann die ihnen obliegenden Ablieferungen voll und rechtzeitig geschehen, und daß auch die **Bestellung zur neuen Ernte** trotz aller Schwierigkeiten so gut und sorgsam wie irgend möglich erfolgt. Kein Soldat, kein Rüstungsarbeiter, keine Kriegerfamilie darf Mangel leiden durch eine Versäumnis des Landmannes. Er hat die hohe und heilige Pflicht, dem deutschen Volke sein tägliches Brot zu liefern und es dadurch unüberwindlich zu machen gegenüber dem Aushungerungsplan unserer Feinde, der sich jetzt an ihnen selber rächt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Batls.-Arzt Dr. Franz Riebensahm aus Garnsee, Kreis Marienwerder; Wehrmann Eduard Albrecht aus Thorn; Paul Klick aus Schwetzin bei Glowitz, Kreis Stolp (Jäg. 2).

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Vizefeldwebel Georg Köhler aus Briesen; Unteroffizier Franz Münster (Res.-Feldart. 35), Sohn des verstorbenen Professors M. in Marienwerder; San.-Unteroffizier Rütze (Landw.-Inf. 18) aus Elbing; Musketier Konrad Tylicki, Sohn des Gastwirts und Fleischermeisters T. in Cieszyn, Kreis Strasburg, Ersatz-Reservist Paul Woldt (Landw.-Inf. 61) aus Danzig-Neufahrwasser.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert: der Offizieraspirant Mode (Thorn). — Der Abschied mit seiner Pension bewilligt: Guradze, Major z. D., Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk 3 Berlin, unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. 61.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Gutsbesitzer Joseph Cieszynski ist als Gutsvorsteher und Waisenrat des Gutsbezirks Berghof bestätigt.

— (Die Lehrerprüfung) am königlichen katholischen Lehrer-Seminar zu Thorn hat unter der Leitung des Wirklichen und Geheimen Rates Herrn Dr. Kolbe bestanden Valerian Bereczewski-Graudenz, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen folgende größere Gewinne: 60 000 Mark auf Nr. 49 753; 20 000 Mark auf Nr. 18 854.

— (Neuer Frauenberuf.) Am 11. April d. Js. beginnt in der ersten deutschen Chemieschule für Damen in Dessau ein neuer chemischer und bakteriologischer Kursus. Alle Damen wurden angestellt (über 800 ausgebildet). Prospekte frei.

— (Die Weihnachtstätigkeit des Vaterl. Frauenvereins und des Roten Kreuzes.) Das Geschäftszimmer des Roten Kreuzes teilt uns folgendes mit: Die Obstkernsammlung des hiesigen Frauenvereins, vom Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Baderstraße 18, ausgeführt, hat im ganzen 12 312 Pfund Kerne ergeben, die an eine Fabrik nach Dresden zur Ölgewinnung geschickt worden sind. Die Kerne wurden in 110 Säcken zur Verladung gebracht. Alle unsere Schulen haben sich eifrig an der Sammlung beteiligt und große Mengen abgeliefert. Aber viele, viele Kerne sind auch in kleinen Partien von einem und mehreren Pfund gebracht worden — teilweise unentgeltlich, teilweise gegen Bezahlung. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette hat für die abgelieferten Kerne Zahlung geleistet, sodaß nach allen Unkosten noch ein Reingewinn von 547 Mark verblieb, der mitgeholfen hat, die Weihnachtsausgaben des Roten Kreuzes zu bestreiten. Weihnachten liegt zwar schon eine geraume Zeit hinter uns, aber einige Zahlen über die Weihnachtstätigkeit des Vaterl. Frauenvereins und des Roten Kreuzes dürften vielleicht doch noch Interesse finden. Die Sammlung des Vaterl. Frauenvereins hat im ganzen 1182 Weihnachtspäckchen erbracht, die in 18 Kisten zum Versand kamen für das 17. Armeekorps in Danzig, an Feldtruppen, die zu Thorn in Beziehung stehen. Außerdem konnten von dem eingegangenen Gelde noch 89 Einzelpakete ins Feld gesandt werden — alle an Feldgraue, die dem Roten Kreuz ihre besonderen Wünsche oder Notlagen mitgeteilt hatten. Erst in diesen Tagen sind die letzten Danksagungen aus dem Felde eingetroffen. Dank den Spenden der Thorner Bürgerschaft und Umgegend und aus den Mitteln, die der Vaterl. Frauenverein und die Kriegswohlfahrtspflege zur Verfügung stellten, konnten vom Unterausschuß V diesmal für Weihnachten im ganzen 13 500 Mark ausgegeben werden, und zwar für die Thorner Lazarette 6472 Mark, für die Truppen im Felde und in Thorn 5533 Mark und für die Weihnachtsfeier und Bescherung auf dem Hauptbahnhof 1530 Mark. In dieser letzten Zahl sind aber die Summen, die die einzelnen Bahnhofsgruppen selbst noch für das Fest verwendet haben, nicht einbegriffen. Alle genannten Zahlen drücken nur die baren Aufwendungen aus, die vom Unterausschuß V geleistet werden konnten. Dazu müssen außerdem die jetzt und früher geschenkten Sachen und Materialien gerechnet werden, die, gottlob, noch dazu verwandt werden konnten. Der Thorner Opfersinn hat sich bisher immer glänzend bewährt; möchte er dem Roten Kreuz, Soldatenfürsorge, ermöglichen, den Betrieb der Erfrischungsstelle auf dem Bahnhofe und das Verteilen von Liebesgaben an unsere Lazarette und Truppen auch fernerhin durchzuführen! Beides in der knappen Zeit nötiger denn je für unsere Feldgrauen, wird aber auch von ihnen höher denn je eingeschätzt und bewertet.

— (Volksunterhaltungs-Abende.) Gestern Abend fand im Stadtverordnetensitzungssaale unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Stachowitz eine Versammlung statt, zu der eine Anzahl Herren, insbesondere die Vorstände der Vereine, geladen waren. Wie der Vorsitzer ausführte, sollen Familienabende und allgemeine Volksunterhaltungsabende mit Chorgesängen, Deklamationen und Lichtbildervorträgen veranstaltet werden, die neben angenehmer Unterhaltung auch manches Belehrende über die Macht der „silbernen Kugeln" im Kriege bringen werden, was allgemein erwünscht sein dürfte. Es wurde ein Ausschuß von 15 Herren gebildet, um die Unterhaltungsabende vorzubereiten; die Vorträge, die teilweise auch durch kinematographische Vorführungen veranschaulicht werden, werden von unseren besten, berufensten Rednern gehalten werden.

— (Der Voigtsche Leseverein) hielt gestern seine Mitgliederversammlung im Artushof ab. Die Jahresrechnung, welche der Geschäftsführer Herr Pfarrer Jacobi legte, schloß mit einem Bestande von 272 Mark. Es wurden 47 Bücher der neuesten Literatur, Romane, wissenschaftliche Werke, Kriegsschriften anzuschaffen beschlossen. Der Jahresbeitrag für die neueintretenden Mitglieder, denen vorerst noch keine Bücher ins Haus geschickt werden, sondern die nur die Vereinsbücherei benutzen, wurde auf 6 Mark belassen. Die Vorstandswahl ergab die bisherigen Mitglieder: Fräulein Amalie Kühnast, Pfarrer Jacobi (Geschäftsführer), Professor, Hauptmann Isaac, Kaufmann A. Kittler, Justizrat Dr. Stein, Amtsgerichtsrat von Valtier. Bibliothekarin ist Fräulein Marie Kallinowsky, die Bücherei Kerstenstraße 26, III untergebracht.

— (Schuhmacher-Innung) Am nächsten Sonntag, abends 6 Uhr, findet, laut Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen Nummer, im Schützenhause eine Versammlung statt, worauf hiermit hingewiesen sei.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Am Sonntag wird das Theater wieder eröffnet. Nachmittag 3 Uhr wird zu ermäßigten Preisen zum 5. male „Der selige Balduin" gegeben, abends 7 Uhr zum 3. male „Der dumme August". Die für Sonntag, 11. Februar, gelösten Eintrittskarten behalten für die beiden Sonntags-Vorstellungen ihre Giltigkeit. Montag 7 Uhr wird „Was ihr wollt" von Shakespeare wiederholt. Dienstag 7 Uhr geht zum 1. male das neue Lustspiel von Ludwig Fulda „Die verlorene Tochter" in Szene, Mittwoch 7 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 7. male „Der fidele Bauer". Donnerstag 7 Uhr neueinstudiert „Königskinder", Märchendrama von Ernst Rosner, Musik von Engelbert Humperdinck.

— (Gutsverkauf.) Das dem verstorbenen Amtsrat Dommes-Mortschin gehörige Gut Mortschin ist durch Kauf in die Hände des Kaufmanns Heidemann aus Bromberg übergegangen. Es soll Parzellierung des Gutes beabsichtigt sein. Die Auflassung erfolgt in den nächsten Tagen.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 47 Läufer und 70 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Läufer 40 bis 100 Mark das Stück, für Ferkel 23 bis 40 Mark das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, eine weiße Kindermütze und ein Notenheft.

Aus dem Landkreise Thorn, 15. Februar. (Todesfall.) Der älteste Landwirt der Nessauer Niederung, der nahezu 82 Jahre alte Rentner Heinrich Krüger, ist heute früh gestorben. Der Verstorbene, Besitzer des von seinem Schwiegervater, dem Amtsvorsteher Auschwitz, übernommenen Landguts, das als „Schloß Nessau" einen selbständigen Gutsbezirk bildete, bis es vor einigen Jahren mit der Landgemeinde Ober Nessau vereinigt wurde, war ein strebsamer, tüchtiger Landwirt, der sich allgemein großer Beliebtheit und Wertschätzung erfreute.

Thorner Schwurgericht.

In der ersten Sache, über deren Ausgang gestern kurz berichtet, wurde verhandelt gegen den russischen Arbeiter Wazlaw Maslowski aus Ostichau, der wegen **Körperverletzung mit Todesfolge** angeklagt ist. Der Angeklagte ist 25 Jahre alt, verheiratet und russischer Deserteur. Es wird ihm zur Last gelegt, erstens den Arbeiter Ludwig Wornat aus Buchenhagen körperlich mißhandelt zu haben, indem er ihm mit einem Messer einen Stich in den Oberschenkel beibrachte, der diesen ziemlich schwer verletzte, sodaß er 3 Monate im Krankenhause zu Culmsee zubringen mußte; ferner dem Arbeiter Rudolf Stockmann in Ostichau gleich darauf mit demselben Messer einen Stich in den Unterleib beigebracht zu haben, an dessen Folgen Stockmann nach zwei Tagen im Krankenhause zu Culmsee gestorben ist. Wie seinerzeit berichtet, wurde eine Gastwirtsfrau in dortiger Gegend wegen Verkaufs von größeren Mengen Schnaps an russische Gefangene zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, weil durch den Schnapsgenuß unter den Arbeitern ein Streit hervorgerufen wurde, der in Tätlichkeiten ausartete und den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Dies bezieht sich auf diesen Fall. Die Arbeiter in Ostichau feierten am 12. August-Erntefest, wozu sie die Küche ihrer Baracke benutzten, in der alle untergebracht waren. Es waren ihrer etwa 26 Mann. Zu der Feier hatte jeder beigesteuert, viele 2 Mark, die meisten 6 Mark, sodaß 92 Mark zusammenkamen. Für diesen Betrag hatten sie Schnaps, Zigarren, Zigaretten und Wurst gekauft. Es wurde getrunken und getanzt bis zum anderen Morgen 3 Uhr. Der Schnaps war inzwischen alle geworden; der Angeklagte bekam deshalb auf sein Verlangen Brennspiritus. Ob er einen oder drei solcher Schnäpse getrunken hat, konnte nicht genau festgestellt werden; wie er behauptet, ist ihm Brennspiritus auch in das Bier — dieses hatte der Oberinspektor gestiftet — gegossen worden. Hierauf hat M. mit der Arbeiterin Grzycinski noch einmal getanzt und ist mit dieser dabei zur Erde gefallen. Als man hinzusprang, gewahrte man in seiner Hand ein offenes Messer; dieses wollte man ihm, nachdem er aufgestanden war, entwinden. Julius Stockmann, der Bruder des Gestorbenen, faßte ihn deshalb von hinten und hielt ihm die Arme fest. Wornat und Rudolf Stockmann versuchten nun von vorn, dem M. das Messer abzunehmen und erhielten hierbei, da er den Arm noch etwas bewegen konnte, die Stiche. Nach der Tat lag er wieder anscheinend bewußtlos an der Erde, bis ihm der Arbeiter Chmielecki eine ordentliche Ohrfeige versetzte und ihm das Messer wegnahm. Die Ohrfeige schien gewirkt zu haben, denn M. versuchte zu flüchten, er wurde aber zum Oberinspektor gebracht. Inzwischen übersah man, was geschehen; die beiden Verletzten wurden in der Nacht noch zu Wagen nach Culmsee ins Krankenhaus geschafft. Der Angeklagte gibt an, sinnlos betrunken gewesen zu sein, sonst hätte er so etwas nicht getan. Es wird auch festgestellt, daß er solide und arbeitsam gewesen ist. Weiter sucht er sich dadurch zu retten, daß er angibt, er sei im Alter von 13 Jahren von einer hohen Pappel heruntergefallen, wovon ein Defekt im Kopfe zurückgeblieben sei; er leide auch von Zeit zu Zeit, besonders, wenn er Schnaps trinke, an starken Schmerzen. Die Verständigung mit ihm geschieht durch einen Dolmetscher. Es sind 10 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Der erste Zeuge, Jul. Stockmann, sagt aus, daß M. nicht mehr betrunken gewesen sei als die andern. Den Brennspiritus habe er um 2 Uhr getrunken. Der Zeuge Wornat sagt aus, daß M. häufig auf die Deutschen geschimpft habe — gemeint waren die evangelischen Arbeiter —; diesen wollte er es einmal beibringen. Ein Zeuge bekundet, daß 15 Liter Schnaps gekauft worden sind. Ein anderer Zeuge meint, wenn M. so betrunken gewesen wäre, dann hätte er nicht so laufen können; es sei ihm nicht viel anzumerken gewesen. Der Oberinspektor Sitz als Zeuge kann nicht über M. klagen; dieser habe seine Schuldigkeit getan. Der Sachverständige Dr. Jankowski aus Wyszogrod stammt aus derselben Gegend wie der Angeklagte und hat ihn behandelt, als dieser sich vor 5 Jahren eine zweite schwere Kopfverletzung zugezogen hatte. Sanitätsrat Dr. Großfuß aus Culmsee hat die beiden Verletzten behandelt und ist auch bei der Sezierung des Stockmann zugegen gewesen; er macht hierüber genaue Angaben. Der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Witting gibt sein Gutachten dahin ab, daß bei dem Angeklagten von den Kopfleiden wohl etwas zurückgeblieben sein kann, sodaß ein Dämmerungszustand bei diesem wohl möglich sei. Der § 51 finde aber auf diesen Fall, nach seinen Beobachtungen, keine Anwendung. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in beiden Fällen unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis, wovon vier Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Tat sehr schwer ist; der Angeklagte sei in brutaler Weise vorgegangen und habe eine ungewöhnliche Roheit bewiesen.

Kaiser und Dichter.

Über den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Wien wird dem „Berl. Lokalanz. noch berichtet:

Kaiser Wilhelm ließ Dienstag Mittag den Dichter der „Könige" **Hans Müller** zu sich in die Hofburg bitten. Der Kaiser sprach dem Dichter seinen Dank aus für die schöne Dichtung, die er im Kriege den Deutschen geschenkt. Er betrachtete seine **Freude an der Kunst als seine einzige Erholung** von hunderttausend Staatsgeschäften und Volkssorgen, die ihn jetzt erfüllen. Den Sinn für die Bühne habe er **von der Mutter geerbt**. Der Kaiser sprach mit Genugtuung aus, daß die Berliner Inszenierung der „Könige" so gelungen sei. Jedes Jahrhundert habe seine Silhouette. Es sei eine bleibende Aufgabe des Theaters, die Silhouette als ganzes Kulturbild erstehen zu lassen. Dann sprach der Kaiser die Hoffnung aus, Müller werde wieder bei seinen Arbeiten in **Deutschlands Vergangenheit** schöpfen. Welche Fülle von Gold liege da ungehoben. Der **Kaiser** schilderte, wie ihm seit frühester Jugend ein paar Gestalten nachgingen, so der **Ostgotenkönig Theodorich**, dann der römisch-deutsche Kaiser **Friedrich II.**, der lange nicht in seiner Größe erkannt werde, vor allem **Karl der Fünfte**. Den solle sich **Müller mit Luther zusammen** denken. Wer wisse, wenn Karl und Luther zusammengekommen wären, wo heute das deutsche Volk stünde! Müller erwähnte in diesem Zusammenhang den **Brief des Kaisers an den Reichskanzler**, durch den er **das Friedensangebot der Mittelmächte** begründet habe. Kaiser Wilhelm sagte mit starkem Kopfnicken:

„Dieser Brief mußte geschrieben, dieser Schritt **mußte getan werden. Jetzt weiß** doch die ganze **Welt**, wer diejenigen sind, welche der Menschheit weitere Qualen apferlegen."

Müller fährt darauf bei Wiedergabe des Gespräches wörtlich fort: „Und da stehen wir unvermittelt im Gespräch über die letzte Phase des Krieges. Könnte ich den Ton der Sittlichkeit, aber auch den Ton des Wissens wiedergeben, mit dem **Kaiser Wilhelm** seiner Zuversicht prachtvollen Ausdruck gibt! In jedem unserer Häuser flöge ein Fenster auf, durch jedes offene Fenster schiene uns eine **neue Frühlingssonne** hell auf den Tisch! Denn der Kaiser macht keine Redensarten; er vertraut, wie einer, der aller Gefahr offen ins Gesicht geblickt hat. Und noch etwas: **er hat Österreich-Ungarn von ganzem Herzen lieb.**"

„**Vergißt man schon,**" fragt er, „**daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schützt? Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Obersthofmeister Meines verewigten Freundes Baron Rumerskirch sah, seit jenen Konopischter Frühlingstagen zum erstenmal, da kam es Mir wieder ganz stark zum Bewußtsein: Über unseren Feinden liegt doch von Anfang an der Schatten des Verbrechens! Auf unserer Seite ist Recht und Sittlichkeit — und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blanke Waffe uns willkommen sein.**"

Es ist ein Quell der Aufklärung und der Zuversicht, Kaiser Wilhelm über die schärfste dieser Waffen, den **neuen Unterseebootkrieg**, sprechen zu hören, dessen Ergebnis — militärisch, politisch und psychologisch — er schon jetzt als sehr **bedeutend** einschätzt.

„**Sehen Sie doch die europäischen Neutralen,**" ruft er aus, „**lesen Sie die schwedische Antwort, dieses wie für die Ewigkeit geschriebene Dokument! Nun wissen wohl die Neutralen schon insgesamt, wie sie unsere Kraft, aber auch, wie sie unseren Willen zum Frieden einzuschätzen haben! Zum erstenmal steht in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die angelsächsische Welt, und Napoleons Kontinentalsperre wird aus einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft als alles Bisherige.**"

Ich werfe ein, daß auch bei uns die Bevölkerung fest und opfermutig zu dem jüngsten Entschluß steht. Kaiser Wilhelms Auge blitzt freudig auf, er nickt mit dem Kopf und sagt strahlend: „Ja, ich weiß es, und es erfreut Mir das Herz, wie prächtig Ihre blauen Jungens mit den Meinen zusammenarbeiten. Da ist ein großer Zug darin, das hat sein Ziel, das geht voran!"

Damit war die Audienz zuende.

Letzte Nachrichten.

Zur Vernichtung des amerikanischen Dampfers „Lyman M. Law".

Cagliari, 15. Februar. Der amerikanische Dampfer „Lyman M. Law" war mit Gerätschaften beladen. Er begegnete in der Nacht vom 12. Februar auf der Höhe der sardinischen Küste einem feindlichen Unterseeboot, das ihn in Brand schoß und versenkte. Die aus 10 Mann, darunter auch Amerikanern, bestehende Besatzung landete in Cagliari.

Der englische Schiffsverlust bis 8. Februar.

Amsterdam, 15. Februar. Bis zum 8. Februar einschließlich waren bei Lloyds Meldungen über den Verlust von 146 Schiffen eingelaufen, die seit dem 1. Februar versenkt oder verunglückt sind.

Die Revolution auf Kuba.

London, 14. Februar. Die „Times" meldet aus Washington, daß die Lage auf Kuba und in Mexiko in den Vereinigten Staaten große Beunruhigung hervorgerufen hat. Auf Kuba ist eine ernstliche Revolution unter Anführung von Gomez, dem früheren konservativen Präsidenten, der mit dem konservativen Kandidaten Zagas dem Liberalen Monocal die Präsidentschaft streitig macht, ausgebrochen. Die amerikanische Regierung sympathisiert mit Monocal. Wenn die kubanische Regierung nicht imstande ist, die Ordnung wieder herzustellen, wird Amerika intervenieren.

Versenkte Schiffe.

London, 15. Februar. Lloyds meldet, daß der Segler „Endora" und der Dampfer „Anzul" versenkt wurden.

Dänische, schwedische und norwegische Protestnote.

Kopenhagen, 14. Februar. Ritzaumeldung. Die dänische, die schwedische und die norwegische Regierung sind übereingekommen, folgende Mitteilung zu veröffentlichen: Die dänische, schwedische und norwegische Regierung haben Dienstag dem deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandten Noten gleichen Wortlauts übermittelt, welche gegen die von Deutschland und Österreich-Ungarn geplante Sperre gewisser Seegebiete Einspruch erheben. Die Note lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die einzelnen völkerrechtlichen Vorschriften, welche als Stütze zu den Maßregeln aufgerufen werden könnten, deren Zweck es sei, allen Handel und alle Schiffahrt zum Feinde zu verhindern, die Vorschriften über die Blockade zur See seien. Die Regierungen erinnern an den allgemein anerkannten Grundsatz über die Seesperre, wonach ein neutrales Schiff nicht aufgebracht werden kann, wenn es sich eines Versuches, die Sperre zu brechen, enthält, und wonach es im Falle einer Aufbringung entsprechend den allgemeinen Vorschriften vor ein Prisengericht gebracht werden muß. Die Note hebt die Tatsache hervor, daß die angekündigte Maßnahme umsomehr dem Grundsatz des Völkerrechts widerstreite, wenn dies, wie dies der Inhalt der Mitteilung der kaiserlichen Regierung anzudeuten scheint, ohne Unterschied auf alle Schiffe angewandt werden würde, die in die bezeichnete Zone einfahren, also auch auf diejenigen, die nicht nach einem feindlichen Hafen bestimmt sind, sondern sich nur auf der Fahrt zwischen zwei neutralen Häfen befinden. Auf der Grundlage der obigen Erwägung protestieren die Regierungen in aller Form gegen die vom deutschen Reiche und Österreich-Ungarn getroffenen Maßnahmen und machen alle Vorbehalte hinsichtlich etwaiger Verluste an Menschenleben und materiellem Schaden.

Gänzliche Stillegung der dänischen Textilindustrie.

Kopenhagen, 14. Februar. Die dänische Textilindustrie steht, der Zeitung „Politiken" zufolge, vor einer Katastrophe, da der Mangel an Rohstoffen die meisten Betriebe zwingen wird, im Laufe der nächsten beiden Wochen die Arbeit einzustellen, sodaß die Lager jetzt schon völlig geräumt seien. Auch die Baumwoll-Spinnereien und Webereien, die schon seit einiger Zeit ihre Arbeitszeit einschränken mußten, werden Ende Februar schließen müssen. Der Minister des Äußern verhandelt zurzeit, um Betriebseinstellungen zu vermeiden; die Aussichten für ein günstiges Ergebnis sind jedoch sehr gering.

Forderung verdoppelter Unfallversicherung und Kriegszulagen.

Kopenhagen, 14. Februar. Fünf Seeleute-Organisationen, deren Mitglieder alle Klassen von Schiffsbesatzungen umfassen, beschlossen in gemeinsamer Sitzung, für die Fahrten nach Amerika und England unter den jetzigen Verhältnissen, wo die Gefahren auf See größer als bisher seien, die Verdoppelung der Unfallversicherungsbeträge, sowie der Kriegszulagen zu fordern. Ferner beschlossen sie mit Rücksicht auf die Gefahren durch treibende Minen die gleiche Kriegszulage und Unfallversicherung auch für Auslandsfahrten zu fordern, die bisher für die Nordsee galten.

Berliner Börse.

Wie schon gestern war auch heute die Stimmung im freien Börsenverkehr eine recht zuversichtliche und das Geschäft wickelte sich teilweise mit großer Lebhaftigkeit ab. Hauptsächlich waren wieder Montanwerte bevorzugt, unter ihnen namentlich Caro, Bochumer, Phönix und Laurahütte. Gefragt und begehrt waren ferner Schiffahrtswerte, chemische Aktien und Türkenlose. Kohlenaktien waren infolge der kommenden Förderungsabgabe etwas vernachlässigt. Auch Rüstungswerte blieben weniger beachtet. Von Ölwerten waren Steaua Romana schwächer. Erdöl konnten sich im Laufe des Verkehrs etwas bessern. Am Anlagemarkt zeigte sich Interesse für 3prozentige Anleihen, sowie für österreichisch-ungarische Renten.

Amsterdam, 13. Februar. Wechsel auf Berlin 41.17½, Wien 25.35, Schweiz 49, Kopenhagen 67.60, Stockholm 72.85, Newyork 246.25, London 11.73, Paris 42.22½. Fest.

Amsterdam, 13. Februar. Öle notizlos.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 13. Februar Geld	a. 13. Februar Brief	a. 12. Februar Geld	a. 12. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland (100 Fl.)	238 3/4	239 1/4	238 3/4	239 1/4
Dänemark (100 Kronen)	162 1/2	163	162 1/2	163
Schweden (100 Kronen)	171 3/4	172 1/4	171 3/4	172 1/4
Norwegen (100 Kronen)	165 1/4	165 3/4	165 1/4	165 3/4
Schweiz (100 Francs)	117 7/8	118 1/8	117 7/8	118 1/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien (100 Leva)	79 5/8	80 5/8	79 5/8	80 5/8

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	15.	2,50	—	—
Zawichost		—	—	—
Warschau	15.	2,35	—	—
Chwalowice	13.	2,79	14.	2,77
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 15. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 772,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,50 Meter.
Lufttemperatur: — 7 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 1 Grad Celsius, niedrigste — 7 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 16. Februar.
Zeitweise heiter Temperatur Gefrierpunktnähe.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. Februar 1917.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Jacobi.

Heute früh 6¾ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentier

Heinrich Krueger

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

Ober Nessau den 15. Februar 1917.

Im Namen der Trauernden:

Hugo Krueger und Frau.

Die Beerdigung findet am Montag den 19. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern morgens 9¾ Uhr verschied nach langem Leiden

Frau Alexandrine von Willigmann

im Alter von 89 Jahren.

Thorn den 15. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 17. Februar 1917, nachmittags 3 Uhr, vom städt. Krankenhause aus auf dem altst. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Nr. 210/12. 16 K. R. A. — Abt. Bst. Nr. 573 geh.

Am 15. Februar 1917 tritt eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15. vom 31. 12. 15., betreffend „Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne" (W. I. 210/12. 16. K. R. A.), inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 15. Februar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Gemüse- und Obstlieferung.

Wir beabsichtigen, mit Landwirten

Anbau- und Lieferungsverträge über Gemüse und Obst für 1917 abzuschließen

und sehen gefl. Meldungen an den Magistrat, Verteilungsamt, entgegen.

Aufgrund der Meldungen werden wir dann weitere Verhandlungen über die Vertragsschließungen anknüpfen.

Thorn den 13. Februar 1917.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt.

Frau Dreyfuss-Rubin, Dentistin.

Telephon 897.

Montag den 19. Februar 1917

Eröffnung

der 1. Ausgabestelle des städtischen Kriegsspeisehauses, Graudenzerstr. 85, Ecke Bergstraße,

(Rüster'sche Gastwirtschaft).

Ausgabezeit werktäglich von 11½—2 Uhr. Verkauf der Speisemarken am vorhergehenden Werktage von 11½—2 Uhr ebendaselbst, erstmalig

am Sonnabend den 17. Februar 1917.

Ganze Portion = 1 Liter 40 Pfennige,
halbe Portion = ½ Liter 20 Pfennige.

Kartoffel- und Fleischmarken sind täglich mitzubringen; auch rohe Kartoffeln werden statt der Marken angenommen und vergütet Wer die Speisemarken nicht schon am vorhergehenden Tage löst, kann bei der Ausgabe der Speisen nicht berücksichtigt werden.

Städtisches Kriegsspeisehaus.

Intelligente Dame, Warschauer Flüchtling, erteilt

polnischen Unterricht.

Angebote unter D. 329 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt jungem Mädchen

Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben?

Gefl. Angebote nebst Ansprüchen unter X. 323 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wer lehrt eine junge Dame das Lautenspiel?

Gefl. Angebote sind unter B. 327 an die Gesch. der „Presse" zu richten.

Geübte Schneiderin wünscht Beschäftigung

in und außer dem Hause

Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Milch-Kontrollassist. sucht Stellung oder and. entsprech. Beschäftigung.

Angebote bitte unter S. 318 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kriegerfrau,

ein Jahr in einer Kantine beschäftigt gewesen, wünscht Stellung sofort oder 1. 3. in einer Kantine oder Restaurant.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. u. 14. März 1917 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 235. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Zu kaufen gesucht

Ausziehtisch,

guterhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter V. 321 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gebrauchte Möbel

und Wertgegenstände zu kaufen gesucht
Möbelhdlg. Mintner, Gerechtestr. 30.

Gutes Postpferd, gesundes Pferdchen

sucht zu kaufen — Posthalterei Thorn.

Guterhalt. Roßwerk

zu kaufen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Korkflaschen

kauft **Thorner Brauhaus.**

Gebrauchte

Sektkorke

von nur ¹/₁ Flaschen, gut aufgegangen, in sauberem, gutem Zustande, unzerbrochen und unzerschnitten, gleichviel welcher Marke, kauft zum jetzt erhöhten Preise von

20 Pfg.

das Stück bei freier Zusendung. Kasse sofort nach Erhalt. Korke aus zwei Teilen oder Kunstkorke werden nicht vergütet.

J. G. Adolph,
Thorn, Breitestr. 25.

Leere Kisten,

sämtliche Größen, kauft
F. H. Reglinski,
Telephon 331. — Thorn. — Baderstr. 6.

Wohnungsgesuche

3-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör in der Stadt von mittl. Beamten von sofort oder später gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter C. 328 an die Geschäftsst. der „Presse" erb.

2—3-Zimmer-Wohnung

vom 1. 4. gesucht, Innenstadt.

Angebote unter F. 330 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bessere, möblierte 2-Zimmerwohnung,

möglichst mit Telephon-Anschluß, in Zentrum der Stadt

von sofort gesucht.

Angebote an Hotel „Schwarzer Adler" erbeten.

Achtung Schuhmacher!

Die Schuhmacher-Innung in Thorn ladet hiermit alle Schuhmacher von Thorn und Umgebung, welche selbständig für Kunden oder für Schuhhändler Schuhreparaturen ausführen, zu

Sonntag den 18. Februar 1917,

abends 6 Uhr,

im Schützenhause (Altdeutsches Zimmer, parterre), zu einer

Versammlung

ein.

Kein Schuhmacher darf fehlen!

Tagesordnung: Stellungnahme gegen die vom Bundesrat erlassenen Richtsätze zur Preisberechnung von Schuhreparaturen.

Bei der Wichtigkeit der Sache ist wohl zu hoffen, daß die Schuhmacher ausnahmslos pünktlich zur Stelle sind.

Der Vorstand.

J. Richert, Obermeister.

Norddeutsche Creditanstalt Königsberg i. Pr.

Die Aktionäre werden hiermit zu der am

Mittwoch den 7. März 1917, vorm. 10 Uhr

in Königsberg Pr. in unserem Sitzungszimmer stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über das Fusionsangebot der Deutschen Bank, wonach diese die Norddeutsche Creditanstalt im Wege der liquidationslosen Verschmelzung unter Gewährung von nom. M. 1,000.— neuer Aktien für je nom. M. 2,000.— Aktien der Creditanstalt übernimmt. Einlösung des Dividendenscheines für 1916 mit 6%.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder Hinterlegungsschein eines Notars über dieselben bis spätestens

Freitag den 2. März 1917, mittags 12 Uhr,

bei einer der nachfolgenden Hinterlegungsstellen eingereicht haben:

in Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Allenstein, Bromberg, Culmsee, Elbing, Insterburg, Thorn, Bütow i. P., Gumbinnen, Hohensalza, Kolberg, Lötzen, Tiegenhof bei unseren Kassen,
in Berlin bei der Deutschen Bank, bei der Nationalbank für Deutschland,
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M.,
in Hamburg bei der Deutschen Bank, Filiale Hamburg, bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne,
in Karlsruhe bei dem Bankhause Strauß & Co.

Königsberg Pr. den 13. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat.

Fritz Zilske, Vorsitzender.

Nachtrag

zur Bilanz der Getreidehandelsgenossenschaft e. G. m. b. H. Thorn am 30. Juni 1916:

Die Haftsumme beträgt 48 000 Mk. Das Geschäftsguthaben und die Haftsumme der Genossen haben sich weder vermehrt noch vermindert.

Möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit zum 1. 3. von Ehepaar gesucht. Angebote unter U. 320 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer gesucht,

möglichst in der Nähe der Brückenkaserne.

Angebote unter G. 332 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dauermieter sucht zum 1. 3.

gut möbl. Zimmer,

möglichst Bromberger Vorstadt.

Gefl. Angebote unter K. 335 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine alleinstehende Person sucht vom 1. 3. eine kleine, **leere Stube** mit Kochgeleg. möglichst Gas.

Angebote erbitte unter N. 313 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 4. 1 großes oder 2 kl. Zimmer zum Unterstellen von Möbeln, möglichst Nähe Strobandstr.

Angebote unter H. 308 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für meinen Sohn Pension oder Schlafstelle

mit strenger Hausordnung.

Angebote unter Q. 266 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Pension

für Primaner gesucht.

Angebote unter E. 305 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Frdl. Mittelwohnung, 4 Zimmer,

vom 1. April zu vermieten.

Zu erfr. Coppernikusstr. 28 (Laden).

In unserem Hause, Klosterstraße 14, ist eine

Parterre-Wohnung, von 3 Zimmern,

Küche mit Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres bei

Gebr. Pichert, G. m. b. H., Schloßstraße 7.

Eine schöne

4-Zimmer-Wohnung

und

2 Zimmer zum Sachenunterstellen

sofort. Nähe des Stadtparks, zu vermieten.

Fanslau, Schmiedebergstraße 1.

Eine 4-Zimmerwohnung,

Waldstr. 27a, pt., nebst sämtlichem Zubehör, Gasbeleuchtung, vom 1. April zu vermieten Näheres beim Portier.

Besichtigung von 9 bis 12 und 4 bis 6 Uhr.

---

2 leere Zimmer

bis Ende März 17 zu vermieten.

Szczypinski. Mellienstr. 118, 1

Versetzungshalber eine

3-Zimmerwohnung

mit Balkon zu vermieten.

Konduktstraße 24. 3. links.

Kleine 3-Zimmerwohnung

mit Gas und Wasserleitung vom 1. April zu vermieten. Terrog, Waldauerstr 12.

Versetzungshalber

sind die 3 gut möbl. Zimmer, Bad, Balkon Burschenst., Gas, ca. 1 Jahr von Herrn Hptm. Rosenkranz bewohnt. sof. zu verm. Besicht. von 1½—3½ Uhr mittags erbeten. — Wilhelmstraße 7, 3

Die von Herrn Reg.-Assessor von Versen seit 2 Jahren bewohnten **möbl. Zimmer** sind zum 1. 3 d. Js an Dauermieter zu vermieten. Altes Schloß (Junkerhof) Zugang von der Brückenstr.

Lämmchen.

Gerechtestr. 3. — Gerechtestr. 3.

Heute, Donnerstag, den 15. 2. 17:

Große Abschieds-Vorstellung

des hier so beliebten u. bekannten

Almano-Duetts.

Außerdem:

Original Barna

mit seinem musikalischen

Wunderpferd

Lonny

vom Zirkus Busch und das übrige Programm.

Voranzeige.

Ab morgen und folgende Tage:

das berühmte Gesangs-Kontrast-

Duett Gustoni.

Mieze Rose,
Liedersängerin,

Gustav Knocke,
Humorist

Original Barna
ist noch für einige Tage gewonnen worden.

Anfang 6 Uhr.

Stadt-Theater

Sonntag den 18. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Der selige Balduin.

Abends 7 Uhr:
Der dumme August.

Montag den 19. Februar, 7 Uhr:
Was ihr wollt.

Dienstag den 20. Februar, 7 Uhr:
Zum 1. male.
Die verlorene Tochter.
Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Mittwoch den 21. Februar, 7 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Der fidele Bauer.

Donnerstag, 22. Februar, 7 Uhr:
Königskinder.
Märchendrama in 3 Akten von Ernst Rosmer. Musik von Engelbert Humperdink.

Freundlich möbl. Zimmer

zu verm. — Schuhmacherstr. 1, 2 Tr., r.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett, mit Gasbeleuchtung, Burschengel. von sof. zu verm. — Tuchmacherstr. 26, ptr.

---

2 sonnige gut möbl. Zimmer von sofort oder später zu vermieten.
Neustädt. Markt 22, 1.

Möblierte 2 Zimmer,

Brombergerstraße, beste Lage, jede Bequemlichkeit, sofort zu vermieten.

Anfragen unter J. 334 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer, Hochpart., im Gartenhaus vom 1. März zu verm. — Mellienstraße 89.

Klavierübegelegenheit erwünscht, 4 mal wöchentl.

Angebote unter H. 333 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heirat!

Witwer, 48 Jahre, kath., intell. und solid, wünscht mit ebensolcher Dame, die Sinn für ein gemütl. Heim hat, zwecks baldiger Ehe bekannt zu werden. Auch Einheirat in Gast- oder Landwirtschaft.

Nur ernstgemeinte Zuschriften mit genauer Angabe der Vermögensverhältnisse und Lichtbild unter A. 326 an die Geschäftsstelle der „Presse". Strengste Distretion zugesichert und verlangt.

Zeuge eines Straßenbahnunfalls gesucht.

Wer am Freitag den 29. September, etwa um ½12 Uhr, gesehen hat, wie eine Dame in der Friedrichstraße gegenüber dem Kino Metropol, beim Aussteigen niederstürzte, wird gebeten, sich bei Frau Rachut, Albrechtstr. 4, zu melden.

Am 13. d. Mts. wurde mir aus der Wohnung Graudenzerstraße 95 ein

großer Seal-Muff,

mit brauner Seide gefüttert, gestohlen.

Wer mir zur Wiedererlangung des Muffs verhilft, erhält hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse".

Deutscher Schäferhund entlauf.

Gegen Belohnung abzugeben Kantine I 61, Leibitschertorkaserne.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Vormarsch der Donau-Armee von Bukarest auf Braila.

I.

Die Verfolgungskämpfe östlich Bukarest.

Aus dem deutschen Hauptquartier erhalten wir folgende Schilderung:

Am 6. Dezember war die Festung Bukarest besetzt worden. Der Heeresgruppe von Mackensen war als Ergebnis großzügig entworfener und energisch durchgeführter Operationen eine kostbare Frucht in den Schoß gefallen, aber das erstrebte strategische Ziel war damit noch nicht erreicht. Mit klingendem Spiel zogen die Regimenter in raschem Marsch durch die festlich gestimmten Straßen der Hauptstadt — hinaus in die walachische Ebene. Die inneren Flügel der beiden Armeen hatten am 6. Dezember Bukarest durchstreift, ohne daß es zu Straßengefechten kam. Sie nahmen ohne Verweilen die Verfolgung des fliehenden Gegners auf. Am Nachmittag desselben Tages hatten Truppen des Generals von Falkenhayn den letzten Widerstand des verschanzten Gegners westlich Ploesti gebrochen und diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt gestürmt. Es wurde ein rascher Vorstoß auf Buzau befohlen. Der Sack, den die zwischen Bukarest und dem Sereth ausgebreitete walachische Ebene bildet, sollte gewissermaßen durch Druck vom Gebirge her ausgepreßt werden. Der Donau-Armee fiel die mühsame Aufgabe zu, mit der auf Buzau—Rimnicul-Sarat vordringenden 9. Armee in einer weitausholenden Linksschwenkung Schritt zu halten. Da an den größeren Abschnitten mit heftigem Widerstand zu rechnen war, war die Leitung der Heeresgruppe darauf bedacht, durch ein kräftiges Vorschieben des linken Flügels die befestigten Linien der Ebene ihres Wertes zu berauben. Die Schachzüge des gestaffelten Vorgehens sind völlig planmäßig geglückt, und sie haben ihre Wirkung auch auf die Dobrudscha-Front ausgeübt. Am 5. Januar 1917, einen Monat nach der Einnahme von Bukarest, war der Sereth erreicht und die Donau von Giurgiu bis Braila, also auf einer Strecke von 260 Kilometer, dem Feinde entrissen.

Die Verteidigungskraft des Feindes war zunächst gering. Die rumänischen und russischen Verbände hatten vor Bukarest in den schweren Schlachten am Argesul so vernichtende Schläge erhalten, daß sie sich eiligst nach rückwärts zogen. Aber ein anderer Feind stemmte sich dem Vormarsch entgegen: der durch Regen versumpfte, auch auf den wenigen Wegen grundlose Boden, der selbst unsere an Schwierigkeiten gewohnten Balkan-Divisionen vor außergewöhnliche Aufgaben stellte. Der Wille der Führung und das Pflichtgefühl der Truppen bis zum letzten Kolonnenfahrer arbeiteten sich aber unverdrossen durch den knietiefen Schmutz und die sonstigen Hindernisse hindurch. Und unmittelbar hinter der fechtenden Truppe arbeiteten die Eisenbahner an der Sicherung des Nachschubs. In aufopfernder Hingabe brachten die Pioniere das Kunststück fertig, die Brücken, die über die vielen zumteil tief eingeschnittenen Wasserläufe führten, und die fast alle zerstört warne, so rasch wiederherzustellen, daß die Verfolgung keine Unterbrechung erlitt. Auch damit hatte der Genger nicht gerechnet, daß es in diesem Gelände möglich sei, schwere Artillerie nachzuziehen.

Die in starker Auflösung zurückgehenden rumänischen Kräfte und das südlich Bukarest geschlagene russische Korps hatten wohl die Absicht, an der Jalomitza zu verschnaufen und sich neu zu kräftigen. Zwischen diesem Fluß und dem Buzaul hatte der Russe starke Kavalleriemassen versammelt, um die gehetzten Divisionen wenigstens eine zeitlang der lästigen Verfolger zu erwehren. Weiter rückwärts vor der Linie Braila—Rimnicul-Sarat sollte alsdann in vorbereiteten Stellungen der Vormarsch auf den Sereth mit starken Kräften endgiltig zum Stehen gebracht werden. Einige Zeit früher hatte man offenbar noch damit gerechnet, dem Siegeszug unserer Armeen schon an der Jalomitza ein Ende zu bereiten. Da zu einer widerstandsfähigen Verteidigung dieses wichtigen Abschnittes die Überreste der geschlagenen Verbände nicht ausreichten, hatte die russische Heeresleitung den schweren Entschluß gefaßt, Verstärkungen aus der Dobrudscha herüberzuziehen und damit den Besitz der nördlichen Dobrudscha aufs Spiel zu setzen. Der Widerstand an der Jalomitza war aber von vornherein aussichtslos, da er durch die auf Buzau vordringenden Teile der 9. Armee der Seitenstütze beraubt war. Bereits am 10. Dezember erschien die Kavallerie der Donau-Armee an der Jalomitza bei Copuzul und stieß in der Richtung auf Reviga durch. Bulgarische Kräfte, die zwischen Silistria und Cernavoda über die Donau setzten, bedrängten den linken Flügel des Feindes. Ohne sich einen Tag Ruhe zu gönnen, setzte die Heeresgruppe die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort, mit der Absicht, mit vorgeschobenem starken linken Flügel und Staffelung nach rechts stärkere Widerstandsversuche in der Ebene vom Gebirge her zu umfassen. Auf der freiwerdenden Donau wurden an mehreren Stellen Fähren und Brücken gebaut. Es wurde dadurch eine festere Verbindung zwischen den beiden Armeen in der Walachei und der in der Dobrudscha kämpfenden bulgarischen Armee hergestellt.

Nachdem am 15. Dezember der Buzaul-Übergang beiderseits der Stadt erkämpft war, setzte der Feind seinen Rückzug in zwei Hauptgruppen fort, mit einer Kolonne, dem Rest der rumänischen Armee und einer russischen Division, in der Richtung auf Rimnicul-Sarat, mit der anderen — in der Hauptsache russischen Kräften — in der Richtung auf Braila. Es war damit zu rechnen, daß der Russe in dem bei Braila ausgebauten Brückenkopf hartnäckigen Widerstand leisten werde, da mit dem Schicksal von Braila das der russischen Dobrudscha-Armee eng verknüpft war. Dieselben Erwägungen veranlaßten die Leitung der Heeresgruppe, die neueingesetzte Offensive in der Dobrudscha mit größter Tatkraft durchzuführen, durch hartnäckigste Bedrängung der russischen Kräfte diese über die Donau zu werfen und Braila durch Umfassung im Rücken seiner Widerstandskraft zu berauben.

Erbauliches aus dem feindlichen Lager.

Grelle Streiflichter auf die Zustände im französischen Parlament werfen die Beschwerden der Abgeordneten, die mit Clémenceau, dem geborenen Ministerstürzer, zu den geschworenen Gegnern des Ministerpräsidenten Briand gehören. Ihr Hauptwortführer ist der Abgeordnete Tardieu, der Hauptschriftleiter der Zeitung „Le Temps". Er verlangt für den Fall, daß die Regierung wieder die Vertrauensfrage stellt, eine genaue Nachprüfung der Zahl der Anwesenden. Es seien zahlreiche Abgeordnete vorhanden, die mehrere Stimmzettel abgeben. Tatsächlich hätten neulich nur 290 Abgeordnete für die Regierung gestimmt, es wären aber 389 Stimmzettel für die Regierung gezählt worden. Nebenbei möchten wir bemerken, daß der Anhang Clémenceaus durchaus nicht gegen die Kriegspolitik Frankreichs ist. Seine Gegnerschaft richtet sich nur gegen die Person Briands nicht gegen die energische Fortführung des Krieges. Wie tief muß aber eine Volksvertretung gesunken sein, der man solch eine gewohnheitsmäßige Fälschung der Abstimmungen nachsagen und nachweisen kann. Und doch ist die Macht des Parlaments in Frankreich unbestritten. Selbst die militärischen Verhältnisse unterliegen und erliegen den Einflüssen und dem Willen des Parlaments. Viele Generale sind, wie Sarrail, politische Generale von Parlaments Gnaden. Die Einheit der Kommandogewalt, wie sie bei uns in der Person des Kaisers als des obersten Kriegsherrn verkörpert ist, fehlt in Frankreich vollkommen. Als Joffre mit dem Titel „Marschall von Frankreich" auf den Altenteil verabschiedet wurde, überging man bei der Ernennung des Nachfolgers die Generale Foch und Pétain. Foch war längst bei den maßgebenden Parlamentariern in Ungnade gefallen, auch Pétain sagte ihnen nicht zu. Sie warfen ihm Mangel an guten Umgangsformen vor. Er hatte nämlich die Abgeordneten, die das Hauptquartier besuchten, nicht mit der tiefen Ehrerbietung behandelt, die ein strebsamer französischer General solchen Männern entgegenzubringen hat. Nicht die Tüchtigkeit gibt den Anschlag, sondern die Unterwürfigkeit gegen die Macher der Politik. So wurde Nivelle Generalissimus; denn die Parlamentarier regieren in Frankreich trotz aller Verderbtheit, die ihre Körperschaft auszeichnet.

Nicht weniger erbaulich als die Machtgelüste des an innerer Fäulnis krankenden französischen Parlaments ist die Kriegstreiberei der amerikanischen Regierung und der Kriegstaumel gewisser amerikanischer Kreise. Weil Wilson und Lansing zum höheren Ruhme der demokratischen Partei im Großen Kriege nicht die Rolle des Friedensvermittlers spielen können, die ihr politischer Gegner, der Republikaner Roosevelt, einst zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges an sich gerissen hat, weil sie zur Rettung Englands Deutschland weder bluffen noch niederboxen können, suchen sie einen „Verteidigungskrieg" heraufzubeschwören, indem sie die Fahrt jener beiden „Versuchsschiffe" nach Bordeaux mitten durchs Sperrgebiet zulassen und begünstigen. Und als wäre der Krieg ein Schauspiel, ein Sinnenkitzel, veranstalten die beiden Kapitäne ein Volldampf-Wettrennen ins Verderben, während reich und arm zahllose Wetten abschließt. Ähnlich leichtfertig stürzten sich Italien und Rumänien in den Krieg. Niemand entgeht eben seinem verdienten Schicksal. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Die Götterdämmerung der zivilisierten Welt scheint ihren notwendigen Fortgang nehmen zu müssen. Möge eine neue bessere wahrhaftigere Welt aus dem gewaltigen Weltenbrande entstehen! **

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Februar.

Am Ministertische: von Loebell.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11,20 Uhr.

Zum Mitgliede der Staatsschuldenkommission wurde der Abg. Lucas (ntl.) durch Zuruf wiedergewählt.

Es folgte die erste Beratung eines Antrages auf Erweiterung der Staatsschuldenkommission. Danach soll dieselbe aus 5 Abgeordneten der ersten und 5 Abgeordneten der zweiten Kammer (bisher je 3 Mitglieder) und dem Präsidenten der Oberrechnungskammer bestehen.

Der Antrag wurde in erster und sofort auch in zweiter Beratung ohne Debatte angenommen.

Hierauf wurde die

zweite Beratung

beim Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten)

Kleine Kriegserlebnisse aus dem neuen Jahr.

VI.

Ein Fliegerstückchen.

Focsani, Mitte Januar.

Eine lustige Episode vom Vormarsch hierher! Ein deutsches Flugzeug auf der Heimfahrt hat Motorschaden. Bis in die deutschen Linien langt es nicht mehr. Sie gehen etwa 15 Kilometer hinter der Front des Feindes nieder. Es ist bereits Abend und ziemlich dunkel. Zum Glück ist die Heerstraße, um die gekämpft wird, einigermaßen entfernt. Aus einem einsamen Dorfe, in dessen Nähe die Landungsstelle liegt, laufen Bauern herbei. Auch eine rumänische Patrouille von drei Mann naht im Eilschritt. Dazu eine Anzahl Weiber, unter ihnen eine europäisch gekleidete Person.

Die Flieger haben sich schnell verständigt. Die Patrouille sieht nicht gefährlich aus. Es sind alte Leute in verschlissenen braunen Mänteln, rumänischer Landsturm also, wahrscheinlich vom verflossenen Donauschutz. Diese Leute finden jetzt als ein Mittelding zwischen Etappentruppe und Gendarmerie Verwendung. Der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, kann nur mäßig Französisch. Umso besser spricht es der Beobachtungsoffizier. In seinem Kopf ist ein Plänchen entstanden. Unwahrscheinlich, daß es gelingt, aber nicht unmöglich! Der Motor ist, wenn man erst festen Boden unter den Füßen hat, schnell wieder startbereit. Die Hauptsache ist, zu erfahren, wer drin im Dorfe liegt. Wenn niemand drin ist, als die Trottel in den braunen Mänteln, wird es vielleicht möglich sein. Der Offizier weist den Piloten an, in der Hauptsache ganz den Mund zu halten, jedenfalls kein Wort deutsch zu sprechen und im übrigen auf sein Spiel einzugehen.

Die Dörfler und die Patrouille sind heran. „Halt!" ruft der Offizier den Nahenden mit gebieterischer Handbewegung auf Französisch entgegen. „Zigarette weg! Feuersgefahr! Willst du die Zigarette wegtun, du Lümmel?" herrscht er einen Kerl an, der raucht und die geliebte Papyros trotz des Zurufes in der Hand behält. Der merkt dem Offizier an, was gemeint ist, läßt das Ding fallen und tritt es sogar aus, als die europäisch gekleidete Person auf ihn einredet. „Wir sind französische Offiziere," fährt der Beobachter fort. „Verstehen Sie Französisch?" wendet er sich an den Führer der Patrouille, der die Abzeichen eines Unteroffiziers trägt. „Spricht hier jemand Französisch?" wiederholt er die Frage an die übrigen, als der auf rumänisch Unverständliches vor sich hinbrammelt.

„Aber ja, mein Herr," antwortet die europäisch gekleidete Person. Französisch ist in Rumänien, wie überall im Orient, zweite Landessprache. Jeder Gebildete spricht es, und auch der Halbgebildete verfügt über ein paar Brocken. Der großen Masse der Analphabeten ist die immerhin fremde Sprache natürlich unverständlich. Und dazu gehören die kleinen Leute vom Lande unter allen Umständen."

„Ausgezeichnet, Madame. Wollen Sie die Güte haben, den Dolmetscher zwischen uns und diesen Schafsköpfen zu machen? Ich sehe, Sie sind eine gebildete Person. Wo ist der nächste rumänische Offizier? Ich muß ihn sofort sprechen."

O ja! Madame ist gebildet; sogar, wie sie offen erklärt, die einzige gebildete Person im Ort. Sie ist Wirtschafterin auf dem Gutshof. Die Herrschaft ist in Bukarest, wo jetzt die Deutschen sind. Sie hat lange nichts von ihnen gehört. Ein Offizier ist nicht im Ort, sondern nur eine Wache von acht Mann mit dem Unteroffizier. Es war Kavallerie da, Stroh holen und ein Schwein. Aber sie ist abgerückt. Die Frau bringt das vor, indem sie nach Worten sucht. Viel Staat ist mit ihrer Beherrschung der Sprache Voltaires offenbar nicht zu machen.

„Sagen Sie den Leuten, daß wir französische Offiziere sind, die die deutschen Linien überflogen haben. Wir bringen wichtige Depeschen für den rumänischen Oberbefehlshaber. Unser Aeroplan hat infolge der langen Fahrt einen kleinen Schaden, der repariert werden muß. Das ist bis morgen gemacht. Mein Kamerad arbeitet schon daran. Wir müssen so schnell wie möglich, also morgen in der Frühe, weiter."

In der Tat hat der Pilot den Motor wieder angeworfen. Er horcht aufmerksam und möglichst unbefangen auf den Klang. Zu sprechen ist er nicht. Das Ergebnis ist, daß, wie er von vornherein gewußt, das Ding schnell wieder in Ordnung sein wird. Vielleicht ginge es sogar noch heute. Doch der Beobachter winkt ab. Er will keine übertriebene Hast zeigen.

„Aber die Herren sind am Ende selbst Deutsche?" meint Madame. „Das Flugzeug hat doch das Kreuz auf den Flügeln!" Sie hat gehört, daß das das deutsche Abzeichen ist.

„Gewiß ist es das! Wir kommen von der französischen Front, mußten Deutschland überfliegen, dazu die deutschen Linien hüben und drüben. Da wären wir mit der französischen Rosette nicht weit gekommen. Eine Kriegslist, Madame. Sie verstehen . . ."

„Haben die Herren nicht irgend ein Dokument bei sich? Einen Ausweis?"

„Natürlich! Aber unsere Papiere sind geheim, wie unser ganzer Auftrag. Ich kann sie nur einem Offizier zeigen. Übrigens: können Sie Französisch lesen, Madame?"

„Nicht gut," antwortet die Treffliche vorsichtig. Wahrscheinlich kann sie überhaupt nicht lesen. Aber sie ist entzückt von der freundlichen Art, in der der fremde Offizier sich mit ihr unterhält, und die Gelegenheit, die sie gefunden hat, mit ihren Sprachkenntnissen vor ihren Leuten zu glänzen. Überdies fühlt sie sich wahrscheinlich als Siegelbewahrerin wichtiger Staatsgeheimnisse. Und der Herr spricht so blendend Französisch, daß ein Zweifel an seiner Person kaum möglich ist . . .

Ein kurzes Palaver zwischen Madame, dem Primar des Ortes, als der sich einer der Bauern entpuppt, und dem Unteroffizier. Madame weiß die beiden Männer von der Zuverlässigkeit der Angaben des Fremdlings zu überzeugen und hier überhaupt eine Art beherrschenden Einflusses auszuüben. Beide werden eingeladen, im Dorfe zu nächtigen. Etwas zu essen können sie auch haben. Madame wird dafür sorgen. Der Unteroffizier wird einen Posten beim Flugzeug zurücklassen. Frühmorgens soll der Motor noch vollends in Ordnung gebracht werden. Unterdessen wird der Unteroffizier den gewünschten Offizier heranschaffen.

Noch einige besorgte Fragen, ob die Deutschen schon nahe seien? Ob die Herren vom Flugzeug aus nichts gesehen hätten? Die antworten beruhigend. Man tritt den Weg ins Dorf an. Die „französischen Offiziere" ziehen sich dort bald zurück. Sie schlafen auf dem Gutshofe. Inanbetracht des Riesenfluges, den sie hinter sich haben, ist es ja kein Wunder, daß sie ruhebedürftig sind. Man will sie um sechs Uhr wecken.

Schon vor fünf Uhr donnert es an ihre Türe. „Stehen Sie auf, meine Herren! Stehen Sie auf! Machen Sie, daß Sie den Aeroplan in Ordnung bringen, und sehen Sie zu, daß Sie dann so schnell wie möglich fortkommen. Die Deutschen kommen! Sie sind schon ganz nahe!"

Es ist Madame mit dem Unteroffizier.

Eine halbe Stunde darauf waren beide in den Lüften, der Unteroffizier mit seinen Leuten war längst abgerückt. Übrigens war es blinder Lärm gewesen. Von unseren Leuten war fürs erste noch nichts zu sehen. Aber allerdings waren die Rumänen vorn im Abbauen. Das war die Botschaft, die das vermißte Flugzeug seinem Generalkommando mitbrachte.

Abg. von Pappenheim (kons.) berichtete über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Linz (Ztr.): Den Beamten, namentlich den mittleren und unteren, sowie den Kommunalbeamten, gebührt besonderer Dank für treue Pflichterfüllung in der Zeit des Krieges. Der Anerkennung des Ministers für die Selbstverwaltung schließen wir uns an. Gegen die Auswüchse der Theater und Kinos sollten der Polizei wirksame Mittel in die Hand gegeben werden. Der Fürsorgefrage ist größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Einführung des Sparzwanges Jugendlicher können wir nur zustimmen. Abg. Linz ging sodann auf Fragen der Verwaltung und Verwaltungsreform ein; er klagte namentlich über Imparität bei der Besetzung der höheren Verwaltungsstellen mit Katholiken. Seine Ausführungen im Einzelnen blieben unverständlich.

Abg. Lohmann (ntl.): Wir halten eine Konzessionspflicht für Kinos für erforderlich. In der Fürsorgeerziehung muß mehr als bisher geschehen. In der Verwaltungsreform sollte ein vollendeter Entwurf abgewartet werden, ehe auf Einzelheiten eingegangen wird. Die Selbstverwaltung sollte weiter ausgebaut und möglichst wenig eingeschränkt werden. Nichtparitätisches Vorgehen gegen die Katholiken bei der Besetzung höherer Verwaltungsstellen würden wir lebhaft bedauern. Die Wahlreform muß unmittelbar nach dem Krieg kommen.

Abg. von der Osten (kons.): Unsere Partei wird immer bestrebt sein, dem politischen Gegner gerecht zu werden und Schärfen nach Möglichkeit zu vermeiden. Das Kriegswucheramt muß mit wirksamen Befugnissen gegen die vielfach himmelschreienden Lebensmittelpreise in den Großstädten ausgestattet werden. Aus dem Theaterwesen muß alles Unwürdige ausgeschieden werden. Unserer inneren Verwaltung sind während des Krieges ganz neue Aufgaben erwachsen. Wenn wir heute relativ günstiger dastehen, als unsere Feinde, so danken wir das auch unserer inneren Verwaltung. Der Errichtung eines Landesernährungsamtes stimmen wir nicht zu. Eine Reorganisation der Verwaltung wird am besten durch möglichste Vereinfachung der Verwaltung erreicht und durch inneren Ausbau der Provinzial- und Kreis-Instanzen. Wir sind für Beibehaltung des alten preußischen Grundsatzes, daß dem Tüchtigsten die beste Stelle gebührt. Wir erkennen die Mängel des bestehenden Wahlrechtes an, das allgemeine Wahlrecht würde dem Volke nicht zum Segen gereichen. An der Lösung dieser Frage wollen wir nach dem Kriege mitarbeiten. Das allgemeine Wahlrecht darf nicht als Belohnung für den Aufenthalt im Schützengraben betrachtet werden. Das allgemeine Wahlrecht steht jetzt nicht zur Entscheidung, sondern die Frage, ob Deutschland den englischen Aspirationen gegenüber am Leben bleiben soll oder nicht. Unser Volk atmete auf, als am 1. Februar durch das Wort des Kaisers dem unerträglichen Zustande ein Ende gemacht wurde. Wehe dem Staatsmann, der den hochgespannten Begriffen von Deutschland und seiner Ehre nicht gerecht wird. Heil dem Staatsmann, der mit festem Griff das Nötige tut, um Preußens und Deutschlands Ehre zu wahren, dem Volke durch Energie den Sieg zu bringen, auf den es nach allen Opfern Anspruch hat.

Minister des Innern von Loebell: Auch die Arbeit des Ministeriums des Innern war im abgelaufenen Jahre Kriegsarbeit, getragen von der dringenden Aufgabe, die Wohlfahrt zu fördern. Manche entscheidende Änderung war notwendig, die auch die persönliche Freiheit beschränkte. Wir haben nur Maßnahmen getroffen, die unvermeidlich waren. Über das Theater- und Kinowesen sind entscheidende Zensurbestimmungen erlassen worden. Die Polizei hat keine erzieherischen Aufgaben, muß aber Auswüchse bekämpfen. In der Frage der Konzessionierung der Kinos wird geprüft, ob auf dem Wege der Gewerbeordnung oder der Landesgesetzgebung vorzugehen ist. Die Presseschilderungen über das Berliner Leben sind übertrieben. Berlin hat sich dem Ernst der Zeit würdig angepaßt. Für die Hausbesitzer sind bereits Schutzmaßnahmen erlassen, namentlich durch Förderung der Organisationen für den Realkredit. In der guten Entwicklung der Sparkassen während des Krieges wird auch der unerschütterliche Siegeswillen unseres Volkes bekundet. Wir sind alle einig, daß das Wahlrecht während des Krieges nicht kommt, aber nach dem Kriege. Die Voraussetzungen für unsere innere Politik werden mitbestimmt durch den Verlauf des Krieges. Erst nach seiner siegreichen Beendigung können wir unser Haus im Innern ausbauen und, soweit es nötig ist, neu bauen. Wir werden alles tun, um den Wiederaufbau nach dem Kriege zu bewerkstelligen. Freilich wird sich nach dem Kriege nicht eine Fülle neuer Gesetze über das Land ergießen, nur notwendige Gesetze werden kommen. Wir haben gute, freiheitliche Gesetze. Preußen ist nicht rückständig gewesen. Preußen ist ein großer Staat geworden, weil es dem Fortschritt und dem Zeitgeist sich immer anzupassen gewußt hat. Der Geist des preußischen Volkes muß in des Wortes bester Bedeutung immer freiheitlich bleiben. Wenn die Geschichte unserer Zeit geschrieben wird, so wird neben dem tapferen Heere und dem Volke unseren tüchtigen Beamten volle Anerkennung gezollt werden. Es soll nicht ein Landesernährungsamt eingerichtet, sondern ein Kommissar ernannt werden, der die Aufsicht über die verschiedenen Ernährungsfragen in Preußen führt. Die Reform der Verwaltung wird sobald als möglich angestrebt werden. Bei der Ausführung der Gesetze sollen bürokratische, engherzige, kleinliche und unnötige polizeiliche Maßregeln vermieden werden. Die Selbstverwaltung wird weiter ausgebaut werden. Für die Auswahl der Beamten soll nur die Tüchtigkeit maßgebend sein. Ich werde sie aus jedem Stande und Berufe nehmen, wo ich sie finde. Ich hoffe, daß die Verwaltung zur Trägerin der persönlichen Freiheit wird. Ich bedauere, daß die Zahl der höheren katholischen Beamten verhältnismäßig zu niedrig ist. Selbstverständlich werden alle tüchtigen Katholiken herangezogen werden. Der Adel hat sich in der Verwaltung ausgezeichnet bewährt und eine große Zahl außerordentlich tüchtiger Beamten gegeben. Die Kräfte, die uns jetzt siegreich und widerstandsfähig gemacht haben, werden auch die Kräfte werden, die uns eine größere Zukunft verbürgen. Das hohe Gut unseres preußischen monarchischen Regiments wollen wir uns ungeschmälert erhalten; es wird uns befähigen, den Endsieg zu erreichen. Das hochherzige Friedensangebot der Zentralmächte ist von den Feinden in unerhörter Form in unglaublicher Verblendung abgelehnt worden. Die Antwort ist gegeben durch den Armeebefehl des Kaisers und den Aufruf an das deutsche Volk in einer Sprache, die uns allen tief zu Herzen klang. Das deutsche Volk wird der Mahnung des Kaisers folgen und zu Stahl werden. Unsere Feinde sind jetzt am letzten und wir werden siegen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frhr. von Zedlitz (freikons.): Die Worte des Ministers finden in unserem Herzen starken Widerhall. Der Lebensmittelknappheit muß entgegengewirkt werden, hier findet der neue Kommissar ein Betätigungsfeld. Der innerliche Zusammenschluß des deutschen Volkes befähigt uns, einer Welt von Feinden zu trotzen. Im Reiche hat man begonnen, ein parlamentarisches System anzubahnen, das den Bundesstaaten leicht abträglich werden kann. Wir werden die deutsche Aufgabe Preußens im Auge behalten. Die Neuordnung des Wahlrechtes muß bis nach dem Kriege verschoben werden. Für Preußens Kulturaufgabe ist es wichtig, daß die Stimmen nach ihrem wirklichen Gewicht in die Wagschale fallen.

Weiterberatung: Donnerstag 11 Uhr.

Politische Tagesschau.

Ein Dankschreiben des Reichskanzlers.

Dem Breslauer Bürgerverein für den westlichen Teil der inneren Stadt und für das Bürgerwerder ist folgendes Dankschreiben zugegangen: „Dem Bürgerverein danke ich aufrichtig für die mir zugesandte freundliche Begrüßung. Der Geist der Freiheitskriege lebt und führt uns zum Siege. — gez. von Bethmann Hollweg."

Zur gestrigen Abgeordnetenhaussitzung

schreibt der „Berl. Lokalanz.": Der Minister des Innern habe die Reform des preußischen Wahlrechts von einem anerkennenswert hohen Standpunkt aus behandelt. Die Reform könne während des Krieges nicht kommen, komme aber nach dem Kriege bestimmt. Sie sei nur ein Teil der Neuorientierung der inneren Politik, die sich nicht in einzelnen Gesetzen erschöpfen könne. — Die „Tägl. Rundschau" meint: Auf gleicher politischer Höhe wie die Rede des Ministers habe auch die des neuen stellvertretenden Vizepräsidenten von Zedlitz gestanden, der sich gegen die Bestrebungen nach einem parlamentarischen Regierungssystem wandte. — Der „Vorwärts" sagt: Im Volke verstehe man unter Neuorientierung, daß die Regierung gewillt sei, mit der bisherigen Mißtrauenspolitik der werktätigen Bevölkerung zu brechen und an ihre Stelle eine Politik des Vertrauens zu setzen.

Für den Burgfrieden!

In vorbildlicher Weise ein Opfer gebracht zugunsten des Burgfriedens und der inneren Geschlossenheit, die wir in den entscheidungsschweren Tagen, denen wir entgegengehen, nötiger haben als je, hat die konservative Wahlkreisleitung im Reichstagswahlkreis Potsdam-Spandau-Osthavelland, indem sie für die in diesem Wahlkreise am 13. März stattfindende Ersatzwahl den konservativen Wählern die Stimmabgabe für den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei freigegeben hat. Die Vertrauensmänner der Partei haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: „In dieser Schicksalsstunde wollen die konservativen Männer des Reichstagswahlkreises Potsdam-Osthavelland-Spandau bei der bevorstehenden Ersatzwahl zum Reichstage den Burgfrieden wahren und auf die Aufstellung eines konservativen Bewerbers verzichten. Sie bitten jedoch alle Mitbürger und Kreisangehörige, gewissenhaft dafür zu sorgen, daß keine Stimme dem von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft aufgestellten Schriftsteller Mehring zufällt."

Zuschlag zur Kriegsgewinnsteuer.

Wie bereits mitgeteilt, wird ein Teil der zur Deckung der Zinsenschuld notwendigen 1200 Millionen durch eine Förderabgabe für Kohlen aufgebracht werden. Weiter kommt die bereits in der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses erwähnte Verkehrsabgabe für Eisenbahnen und Kanäle. An dritter Stelle steht, wie die „Köln. Ztg." aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ein Zuschlag von 20 Prozent zur Kriegsgewinnsteuer. Ob diese drei Steuern zusammen ausreichen werden oder einen Überschuß ergeben, läßt sich noch nicht sagen.

Die Einheitskurzschrift gefährdet?

Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, haben die bisherigen Verhandlungen ergeben, daß Bayern und Sachsen den Entwurf einer Einheitskurzschrift bestimmt ablehnen; insbesondere hält Bayern an seinem Standpunkt fest, daß nur das System Gabelsberger der künftigen deutschen Einheitskurzschrift zugrunde gelegt werden könne.

Österreichische Vergeltungsmaßregeln gegen Rumänien.

Die Wiener Blätter melden: Die verläßlichen Nachrichten, die unserer Regierung über die völkerrechtswidrige und unmenschliche Behandlung unserer Staatsbürger in Rumänien zugekommen sind, hatten die Mitteilung an die rumänische Regierung zur Folge, daß im Falle der Fortdauer dieser Zustände auch bei uns Vergeltungsmaßregeln ergriffen werden. Da bis zum 5. Februar Nachrichten über eine Besserung des Loses unserer Zivilgefangenen in Rumänien nicht erlangt werden konnten, wurden alle rumänischen Staatsangehörigen innerhalb unserer Monarchie im Alter von 17 bis 55 Jahren in das Internierten-Lager Katzenau bei Linz gebracht.

Kongreß katholischer Parlamentarier.

In Zürich ist dieser Tage ein Kongreß katholischer Parlamentarier zusammengetreten. Es nahmen an ihm teil hervorragende katholische Parlamentarier und Politiker aus Österreich-Ungarn, der Schweiz, aus Holland, aus Belgien sowie aus Polen und aus Deutschland. Die deutschen katholischen Parlamentarier sind der „Germania" zufolge vertreten durch die Abgg. Erzberger, Exzellenz Dr. Spahn, Vorsitzer der Reichstagsfraktion, Geh. Justizrat Dr. Porsch, Vorsitzer der preußischen Landtagsfraktionen, und Held, Vorsitzer der bayerischen Landtagsfraktion des Zentrums. Die Verhandlungen des Kongresses, die vertraulich geführt werden, dürften sich um wichtige allgemeine durch den Krieg hervorgerufene Weltfragen drehen.

Die päpstliche Flagge auf dem Ozean.

Man meldet dem Pariser „Journal" aus Rom: Der Staatssekretär des Vatikans benachrichtigte die deutsche Regierung, daß der neu ernannte Nuntius für Chile Monsignore Nicota sich an Bord des spanischen Dampfers „Infante Isabella" eingeschifft hat. Das Schiff trägt die päpstliche Flagge.

Die Einheitlichkeit der militärischen Leitung in Theorie und Praxis.

Das Mailänder Blatt „Sera" enthält eine Korrespondenz aus Rom, die ein bezeichnendes Licht auf die Vorstellung der Entente von einer einheitlichen militärischen Leitung wirft. — „General Marazzi hatte kürzlich in einem Artikel im „Giornale d'Italia" diese Forderung nach einheitlicher militärischer Leitung bei der Entente vertreten und ist nun nicht nur, wie die Korrespondenz meldet, vom italienischen Oberkommando verleugnet worden, sondern hat obendrein noch ein territoriales Kommando erhalten. Außerdem hat das Oberkommando verboten, daß Offiziere, die irgendwie am Kriege teilgenommen haben, während der Dauer des Krieges irgend einen Artikel über Kriegführung schreiben. Damit nicht genug, bringt „Esercito Italiano" noch einen längeren Artikel gegen Marazzi, in dem dargelegt wird, daß die Einführung einer einheitlichen Leistung praktisch ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die Entente habe bisher noch keinen Napoleon gefunden, dem sich alle Heere willig beugen würden.

Die holländische Marinekreditvorlage

wurde von der zweiten Kammer angenommen.

Aus dem französischen Parlament.

Die französische Kammer hat mit 308 gegen 107 Stimmen einen Antrag angenommen, wonach die vom Kriegsgericht Verurteilten das Recht auf Berufung haben. Im Senat wurden die Anträge betreffend Verbot des Alkoholverkaufs in der Armeezone und betreffend Bestellung aller noch nicht bebauten Ländereien Frankreichs mit großer Mehrheit angenommen.

Über die in Paris herrschende Kohlennot

schreibt der Pariser Korrespondent des Berner „Bund" unter dem 12. Februar: Die Straßen sind kalt, und auch in vielen Wohnungen ist es nicht viel wärmer. Tagelang mußten die Hausfrauen die Kohlenhandlungen umlagern, um für schweres Geld einen Sack Brennmaterial zu ergattern. Und diese langen Reihen ärmlicher Leute, die jämmerlich froren, waren ein Anblick, der einem ins Herz schnitt. Man richtete schließlich Wartehallen ein, und benutzte viele öffentliche Gebäude als Wartesäle, so auch einen Korridor der Großen Oper.

Kabinettskrise in England.

Wie aus London berichtet wird, erwartet man in City-Kreisen eine Umgestaltung des Kabinetts Lloyd Georges für sehr baldige Zeit. Die Klagen über schlechte Verteilung der Lebensmittel nehmen merkbar und mit bedenklicher Heftigkeit zu. Es fanden Anfang Februar im Londoner Volksviertel Demonstrationen statt, bei denen es sehr arg zuging. Die Regierung scheint bedeutende Lebensmittelvorräte zurückzuhalten, um für alle Fälle die Ernährung dieses Jahres zu sichern. So wird wenigstens von den englischen Grossisten behauptet. Man verlangt von der Regierung die gerechte Verteilung und Einführung von Höchstpreisen. Über die akut gewordenen Fragen herrsche im Kabinett Unstimmigkeit. Prothero droht mit dem Austritt. Es scheint, daß Lloyd George wieder Annäherung an Asquith sucht, um eine Koalitionsregierung zustandezubringen. Allgemein wird die Lage der Regierung als kritisch bezeichnet.

Ein Geheimvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten?

Ein während des Krieges in Schweden ansässiger Ausländer, ein guter Kenner der amerikanischen und ostasiatischen Verhältnisse, hat dem „Nya Dagligt Allehanda" ein Schreiben zur Verfügung gestellt, das in der Nummer vom 8. Februar mitgeteilt wird. Der Verfasser berichtet, daß er von einem aus Amerika kommenden Dr. L. folgende vertrauliche Mitteilung erhalten habe: „Seit Japan begonnen hat, China zu vergewaltigen, haben die Vereinigten Staaten mit England einen bindenden geheimen Vertrag abgeschlossen, daß sie nach dem europäischen Krieg gemeinsam die ostasiatische Frage lösen wollen. Als Ersatz dafür haben die Vereinigten Staaten England große positive Versprechen gemacht. Vom amerikanischen Standpunkt aus hat also Wilsons eigenartiger Beschluß eine gewisse Berechtigung. Der ganze Gedankengang des Präsidenten ist ja der Hauptsache nach, sämtliche europäischen Staaten zu einem gemeinsamen Auftreten gegen jeden Friedensstörer zusammenzuschließen. Der Zweck dieses Vorschlages ist, daß in dem künftigen japanisch-amerikanischen Konflikt sich Europa durch Vertrag gebunden fühlen soll, eine für Amerika wichtige Lebensfrage lösen zu helfen. Man ersieht hieraus, daß die Interessen der Neutralen keineswegs zusammenfallen." — Das schwedische Blatt gibt diese Aufklärung mit allem Vorbehalt wieder, hält aber doch das Ganze für durchaus plausibel. Wenn man die ungeheure Bedeutung des chinesischen Absatzgebietes für Amerika kennt und weiß, daß Amerika nur mit Englands Hilfe hoffen kann, Japan das Übergewicht zu entreißen, das es jetzt an sich bringt, so sieht man ein, daß es für Amerika eine Lebensfrage ist, auf Englands künftigen Beistand rechnen zu können. Für dieses amerikanische Interesse, das wahrscheinlich die Industriemagnaten der Vereinigten Staaten als das der Menschheit betrachten, hat der Idealist Wilson den neutralen Kleinstaaten Europas zugemutet, Leben und Blut zu wagen.

Geheimsitzung des dänischen Reichstags.

Der dänische Reichstag war für Mittwoch Nachmittag zu einer vertraulichen Sitzung zusammenberufen worden, in der der Minister des Äußern Mitteilungen über die gegenwärtige Lage Dänemarks machen und der Minister des Innern eine Darstellung der innerpolitischen Verhältnisse geben wollte.

Die dänische Textilindustrie vor einer Katastrophe.

Der "Berl. Lokalanz." meldet aus Kopenhagen: Die dänische Textilindustrie steht vor einer Katastrophe, da Mangel an Rohstoffen die meisten Betriebe zwingen wird, die Arbeit im Laufe von 2 Wochen vollständig einzustellen. Besonders davon betroffen ist die Baumwollindustrie.

Vom polnischen Staatsrat.

Der provisorische Staatsrat hat die von der Heereskommission ausgearbeiteten Entwürfe zur Organisation der Heeresabteilung und der Freiwilligenbewerbung mit geringen Abänderungen angenommen und den Kommissaren der Okkupationsbehörden überwiesen. Ferner wurde ein Antrag, daß die Erlaubnisscheine für den Personenverkehr innerhalb beider Okkupationsgebiete aufgehoben werden sollen, angenommen und der Abteilung für innere Angelegenheiten zur Ausarbeitung und zur Verständigung mit den Behörden überwiesen. — „Kurjer Polski" stellt in einem Leitartikel Beispiele dafür zusammen, daß auch in der Provinz der Staatsgedanke den russophilen Passivismus verdrängt. In Lublin, Pulawy, Zamosc, Krasnostaw wurden in politischen Versammlungen die Passivisten abgewiesen. In Kielce, Chelm, Lodz, Opatow, Olkuz, Miechow, Lipno wurden teils von den Stadtvertretungen, teils von Handwerkerinnungen und Landleuten Kundgebungen für den Staatsrat veranstaltet.

Polen für Rußland verloren.

Der „Täglichen Rundschau" wird aus Stockholm gemeldet: Der russische Generalgouverneur von Warschau hat sich mit einem Rundschreiben an sämtliche polnischen Gouverneure gewandt. Er rät ihnen, um ihr Ruhegehalt zu erhalten, ihren Abschied zu nehmen.

Das Ende der Fordschen Friedenspropaganda.

Vom Generalsekretariat der Ford-Konferenz im Haag traf beim Kopenhagener Ford-Komitee ein Telegramm ein, daß Ford am 1. März die Friedenskonferenz auflöse.

Unruhen auf Kuba.

Das Staatsdepartement in Washington hat mitgeteilt, daß auf Kuba ein Aufstand ausgebrochen ist. Am Dienstag wurde aus Havanna telegraphiert, daß die Rebellen in der Provinz Matanzas von den Regierungstruppen geschlagen wurden. Es verlautet, daß die Vereinigten Staaten der kubanischen Regierung 5000 Gewehre mitMunition angeboten haaben. Nach einerReuter-Meldung aus Washington warnt Lansing die Bevölkerung von Kuba in einer Note, indem er darauf hinweist, daß die amerikanische Regierung keine aus der Revolution hervorgegangene Regierung anerkennen könne.

Mexiko nimmt Stellung gegen Amerikas Munitionslieferungen.

„Daily Telegraph" meldet aus Newyork, Lansing habe eine Note Carranzas erhalten, worin dieser fordert, Amerika und andere neutrale Länder sollen zwecks Beendigung des europäischen Krieges allen Handel mit Munitionslieferungen für die Kriegführenden einstellen. Die Militärbehörden in Newyork wären überzeugt, daß, falls Amerika mit Deutschland in Krieg gerate, es zu einem Ausbruch in Mexiko kommt.

Parlamentarisches.

Die Kommission zur Prüfung von Kriegslieferungsverträgen trat am 13. Februar unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Richter in Vertretung des dienstlich verhinderten Staatsministers Dr. Helfferich wiederum zu einer Sitzung zusammen. Nach Verhandlungen über das weitere geschäftliche Vorgehen gab zunächst ein Vertreter des Kriegsministeriums Antwort auf die im Anschluß an den Vortrag über die Entwicklung und die Grundsätze im Bereiche des Waffen- und Munitionsbeschaffungswesens aus der Kommission gestellten Fragen. Eine längere Erörterung erfolgte über die Heranziehung von Zwischenhändlern und Agenten. Die Frage der Nachprüfung der Arbeiterlöhne und der wenigen noch bestehenden Monopole einzelner Fabriken wurde erörtert. Über die Gewinne, die einzelne Firmen durch Weitergabe der

ihnen von der **Heeresverwaltung erteilten Aufträge** erzielt haben, fand eine längere Aussprache statt. Es wurde von verschiedenen Seiten für erforderlich erachtet, dieser Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit zu schenken und zu versuchen, inwieweit die Möglichkeit bestehe, solche unberechtigten Gewinne dem Reiche wieder zuzuführen. Auch wurde angeregt, Firmen, die eine genaue Nachprüfung ihrer Geschäftsgewinne verweigern, künftighin von der Vergebung von Aufträgen auszuschließen. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen beantworteten **Vertreter des Kriegsministeriums** die über **Materialbeschaffungen für Pionierwesen** und auf dem Gebiete des **Luftfahrwesens** gestellten Anfragen. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Heeresverwaltung von Firmen, die nachweisbar übermäßige Gewinne gemacht haben, **erhebliche Beträge**, meist im Vergleichswege, **zurückerlangt** habe. Am Mittwoch den 14. Februar findet eine Besichtigung der Betriebe der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (Brunnenstraße) durch die Kommission statt. Die Verhandlungen der Kommission werden am 15. Februar weiter fortgesetzt werden.

Entlastung der Gerichte.

Der preußische Justizetat im Ausschuß.

Der Justizetat beschäftigte am Montag die verstärkte **Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses.** Es wurde über die im Kriege mehr und mehr hervortretenden Fragen einer **Reform der Strafrechtspflege** gesprochen, und der Justizminister nahm dazu in einer längeren Rede Stellung. Er sprach sich für eine Vereinfachung des Verfahrens vor den Schwurgerichten durch **Herabsetzung der Geschworenenzahl** von zwölf auf sieben aus und befürwortete die Überweisung zahlloser Straftaten von den Schwurgerichten an die Strafkammer. Die Übertretungen und auch gewisse, nur mit Geldstrafen bis etwa 600 Mk. bedrohten Vergehen würde der Minister **nicht** von Schöffengerichten, sondern von Einzelrichtern aburteilen lassen, und eine Reihe anderer Straftaten sollten nach seiner Meinung von den Strafkammern auf die Schöffengerichte übergehen. Dem Minister würde die Besetzung der Strafkammern statt mit fünf mit drei Richtern nicht unsympathisch sein, jedoch wäre heftige Opposition in der Öffentlichkeit dagegen zu erwarten, wenn zugleich die Zuständigkeit der Schwurgerichte zugunsten der Strafkammern eintreten würde. Vielleicht würden jedoch drei Richter bei den Berufungskammern genügen, wo es sich ja um reine Rechtsfragen handelt. Bei kleineren Vergehen erscheint es dem Minister empfehlenswert, den bisherigen Anklagezwang durch das Opportunitätsprinzip zu ersetzen. Ein **Nationalliberaler** tritt dafür ein, den Schiedsmännern im Privatklageverfahren erweiterte Befugnisse zu geben, damit die Schöffengerichte entlastet werden. Ein **Konservativer** wollte auch den Rückfalldiebstahl von Schöffengerichten aburteilen lassen, die man ja ermächtigen könnte, auch auf Zuchthaus zu erkennen. Urteilsbegründungen sollten nur dann ausgearbeitet werden müssen, wenn Berufung eingelegt wird. Ein **volksparteilicher** Abgeordneter aus dem Richterstande spricht sich für Vereinfachung des Schwurgerichtsverfahrens aus und wäre mit einer Verminderung der Zahl der Geschworenen für die Kriegszeit einverstanden; der Besetzung der Strafkammern mit nur drei Richtern würde er jedoch nur dann zustimmen, wenn zum Schuldspruch Einstimmigkeit der Kammer erforderlich wäre. Das **sozialdemokratische** Mitglied begrüßte trotz mancher Bedenken die empfohlenen Maßnahmen zur Entlastung der Gerichte von kleinlichen Prozessen, wendet sich aber dagegen, daß etwa in der Friedenszeit die Geschworenengerichte irgendwie herabgedrückt werden. Trotz der Mängel ihrer Zusammensetzung seien sie doch eine wertvolle Errungenschaft. Man möge aber mehr als bisher Arbeiter zum Geschworenenamt heranziehen. Der Justizminister erklärte, daß ihm eine Animosität gegen die Laiengerichte fernläge. Es wurden schließlich von einer Anzahl von Rednern Erweiterungsbauten für Amtsgerichte und dergleichen mehr gefordert und der Justizetat darauf genehmigt. Zunächst ist eine weitere Sitzung des Staatshaushaltsausschusses noch nicht vorgesehen.

Ernährungsfragen.

Von dem **Ernst der Ernährungslage in Groß-Berlin** hat die am 7. d. Mts. in einer Sitzung der Vorstände **der freien Gewerkschaften** in Gegenwart des **Reichskanzlers**, des **Staatssekretärs des Innern**, des preußischen **Ministers des Innern**, des **Präsidenten des Kriegsernährungsamtes** und der Oberbürgermeister der Groß-Berliner Gemeinden von den Gewerkschaftsvertretern vorgetragene und von dem Minister des Innern als berechtigt anerkannte Beschwerde über die Lebensmittelknappheit der Berliner Arbeiterschaft in eindringlichster Weise Zeugnis abgelegt. Die Arbeiter, so lauteten nach dem Bericht die Ausführungen der Gewerkschaftsvertreter, haben sich außerstande erklärt, ihre Arbeit fortzusetzen, wenn nicht die Lebensmittelversorgung erheblich gebessert würde. Der **Reichskanzler** glaubte **eine Besserung** der Lage in nächster Zeit **in Aussicht stellen zu können.** Zunächst solle die Erhöhung der Fleischration um 100 Gramm einige Wochen andauern. Dann hoffe man, im März wieder eine Kartoffelration von 7 Pfund gewähren zu können. Der **Minister des Innern** betonte, daß für Abhilfe gesorgt und daß zu diesem Zwecke mehr als bisher an Lebensmitteln aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung herausgeholt werden müsse. Die zu diesem Zwecke in Aussicht genommenen **Maßnahmen** stellen erfreulicherweise eine **baldige Behebung** der in letzter Zeit immer empfindlicher aufgetretenen Schwierigkeiten in **Aussicht. Es ist notwendig,** daß dieses Ziel sobald als möglich erreicht und sichergestellt wird, da die dauernde Leistungsfähigkeit unserer Arbeiterschaft die wichtigste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung unserer gesamten Kriegswirtschaft ist.

Eine Erhöhung der Fleischration in Bayern ist mit Rücksicht auf die anhaltende Kälte und die erschwerte Kartoffelversorgung derart verfügt worden, daß vom 12. Februar bis Mitte März den Großstädten und Industriebezirken soviel Vieh zugewiesen werden soll, daß auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich 350 Gramm entfallen (Kinder die Hälfte). Schwerarbeiter erhalten 450 Gramm.

Die Ausfuhr von Zitronen und Apfelsinen hat, wie in einem Telegramm mitgeteilt, die **italienische Regierung verboten,** um zu verhindern, daß sie, wie „Secolo" sagt, angeblich über die Schweiz nach Deutschland und Österreich-Ungarn weitergesandt werden. Infolge dieses Verbots machte sich unter den Südfruchthändlern Italiens starke Erregung bemerkbar. Die Regierung in Rom versprach darauf als Ersatz, die Früchte für die Truppen aufzukaufen. Für Berlin hat im allgemeinen die Ausfuhr italienischer Apfelsinen nicht die Bedeutung, die ihr zugelegt wird. An erster Stelle standen schon im Frieden die spanischen Apfelsinen (Valencia) mit 80 v. H., während Italien mehr den Süden Deutschlands versorgte. Immerhin sind die beliebten Früchte zurzeit recht knapp; wo sie verkauft werden, gibt man sie nur in kleinen Mengen ab. Die Unterbindung der Ausfuhr wird in Italien empfindlicher berühren, als bei uns. — **Mit Äpfeln** ist der **Berliner Markt** nach wie vor **schwach beschickt.** So gut die **deutsche** Äpfelernte war, so schlecht war die **österreichische**, auf die als willkommene Ergänzung gerechnet wurde. Auch **neutrale** Länder, die sonst Äpfel bei uns einführen, haben eine schlechte Ernte gehabt. Wird nun der außergewöhnlich große Marmeladenbedarf für Heer und Marine in Rechnung gestellt, so löst sich das Rätsel, weshalb für die Zivilbevölkerung so wenig Äpfel übrigbleiben.

Fettgewinnung aus Knochenabfällen. Der Rat der Stadt **Leipzig** hat angeordnet, daß künftig sämtliche Knochen — rohe wie ausgekochte —, die in Haushaltungen, Gastwirtschaften usw. abfallen, gegen Verunreinigung und Verderben geschützt aufzubewahren und an Fleischereibetriebe abzuliefern sind. Diese vergüten für jedes Pfund Knochen 3 Pfennig und liefern sie an die städtische Talgschmelze ab, wo sie zur **Fettgewinnung verarbeitet** werden.

80 Waggons mit rumänischem Getreide in Großvardein. Die „Wiener Allgemeine Ztg." meldet aus **Großvardein:** Gestern sind hier 80 Eisenbahnwagen mit rumänischem Getreide eingetroffen. Es ist dies der erste Zug, der mit der kostbaren Ladung in Österreich ankam, doch wird dieselbe noch ausschließlich für Heereszwecke verwendet.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 13. Februar. (Verschiedenes.) Die Vertretung der amerikanischen Interessen in Danzig, welche bis dahin Herr Kaufmann E. Claaßen als Konsul führte, hat Herr Dr. Plegemann-Langfuhr, der Konsular-Agent der Schweiz, übernommen. — Das neue Semester an der technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr beginnt am 25. April; Einschreibungen werden schon von Beginn des nächsten Monats entgegengenommen. — Zur Einschränkung des Kohlenverbrauches hat der Kommandant der Stadt Danzig verfügt, daß sämtliche Lichtbildtheater, sowie das Danziger Wilhelm-Theater vom 15. bis 28. Februar zu schließen sind. Ferner sind vom 15. Februar bis einschließlich 15. April im Bereiche der Stadt Danzig sämtliche Personenfahrstühle stillzulegen. In Gastwirtschaften, die bisher drei Räume in Betrieb hatten, sind die Räume bis auf einen, in Gastwirtschaften, die mehr als drei Räume in Betrieb hatten, auf die Hälfte zu beschränken. Die Betriebe sämtlicher privaten Kontore sind von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr morgens zu schließen. An den Sonntagen sind schließlich die offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme derjenigen für Lebensmittel und Zigarrenläden ohne Unterbrechung zu schließen. Zuwiderhandlungen werden mit Strafen bis zu 1 Jahre Gefängnis oder 1500 Mark Geldstrafe bedroht.

Königsberg, 12. Februar. (Der Wiederaufbau Ostpreußens. — Die älteste Königsbergerin gestorben.) Nach amtlicher Feststellung waren Ende Januar von 30 000 kriegszerstörten landwirtschaftlichen Gebäuden Ostpreußens rund 12 000 fertig wiederhergestellt. — Die älteste Einwohnerin Königsbergs, die unverehelichte frühere Dienstmagd Henriette Reinke, ist am Sonnabend im Alter von 104 Jahren hier gestorben. Sie war am 14. November 1812 in Pillkallen geboren.

Posen, 13. Februar. (Vorträge der Reichstagsabgeordneten Graf Westarp und Schultz über die politische Lage.) Im großen Saale des Zoologischen Gartens fand eine öffentliche Versammlung statt, in der die konservativen Reichstagsabgeordneten Graf **W e s t a r p** und Geheimrat **S c h u l t z** über die gegenwärtige politische Lage sprachen. Auf Vorschlag des Geheimrats Schultz wurde die Absendung folgenden **H u l d i g u n g s t e l e g r a m m s a n d e n K a i s e r** beschlossen: „Deutsche Männer und Frauen aus allen Teilen der Provinz Posen und aus allen Schichten der Bevölkerung erneuern das Gelübde, zu Eurer Majestät, als unserem Führer in dem schweren Ringen in unerschütterlicher Treue zu verharren. Uns schreckt kein neuer Feind. Wir halten durch bis zum endgiltigen Sieg, der Deutschland neue und starke Grundlagen zu weiterer friedlicher Entwickelung geben möge. Geheimrat Schultz Kreischef in Konin in Polen." — Auf Vorschlag des Generallandschaftsrats **H o f f m e y e r** nahm die Versammlung folgende **E n t s c h l i e ß u n g** an: „Die Versammelten danken den beiden Rednern lebhaft für ihre überzeugenden und wirkungsvollen Ausführungen über die politische Lage. Sie sprechen ihnen ihr volles Vertrauen dahin aus, daß sie auch fernerhin nur eine Politik vertreten werden, welche nach außen unter Benutzung aller dem deutschen Reiche zur Verfügung stehenden Machtmittel zu einem **F r i e d e n** zu gelangen sucht, der dem deutschen Reiche seine gesicherte Weltstellung verbürgt und nach innen dem Wohle des deutschen Reiches förderlich ist. Die Versammelten sind überzeugt davon, daß nur durch Ausnutzung aller Kräfte zu Wasser und zu Lande, an der Front und im Inlande der **e n d g i l t i g e S i e g** errungen werden kann und wird, und sie versichern, auch in den kommenden schweren Zeiten standhaft durchzuhalten und treu zu Kaiser und Reich zu stehen."

Lissa, 13. Februar. (Ein versteckter Goldschatz. — Stadtgänse.) Ein einfacher Handwerker aus einem Städtchen eines Nachbarkreises erschien heute bei der hiesigen Reichsbankstelle und tauschte **1 7 9 0 0 M a r k i n b l a n k e n G o l d s t ü c k e n** in Banknoten ein. Der Krösus hatte das Gold schon seit Jahren in einer Kiste zuhause liegen und wußte selbst nicht genau, wieviel er besaß. Das Geld hat also jahrelang müßig gelegen, und nur die Angst vor einem Ungiltigwerden der Münzen hat jetzt das Gold aus dem Versteck getrieben! — Die bei den Geflügelhändlern Tint und Löwenstein bezw. deren Fütterern beschlagnahmten Mast- und Stopfgänse — 900 an der Zahl — werden in einigen Tagen vom Magistrat unserer Stadt an die hiesige Bevölkerung verkauft werden. Die Nachfragen übersteigen freilich bei weitem das Angebot.

Stolp, 13. Februar. (Feuer im Schloß Kanitz.) Auf dem Majoratsbesitz Lupow im hiesigen Landkreise brach in dem ältesten Teile des Schlosses Kanitz ein Brand aus. Die in dem einstöckigen Jahrhunderte alten Schloßteil untergebrachten, zum Majorat gehörigen alten wertvollen Bilder und Möbel konnten gerettet werden, dagegen fiel die ganze Wäsche dem Feuer zum Opfer. Über die Entstehungsursache des Brandes verlautet nichts bestimmtes. Der alte Schloßteil ist von historischer Bedeutung. Ein Herr von Grumbkow war unter dem großen Kurfürsten Generalkriegskommissarius. Die Kriegskanzlei ist damals längere Zeit hier gewesen. In der Franzosenzeit vor 100 Jahren hat Napoleon im Schlosse Kanitz einige Tage gewohnt. Es entging dadurch der Plünderung und Zerstörung.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 16. Februar. 1916 Deutscher Flugzeugangriff auf Dünaburg. Schwere Sturmflut an der deutschen Nordseeküste. 1915 Beginn der Winterschlacht in der Champagne. 1914 † Prinzessin Marie von Baden, die Mutter des badischen Thronfolgers. 1910 † Hermann Heiberg, bekannter deutscher Romanschriftsteller. 1907 † Prinzessin Clementine von Koburg, die Mutter des Zaren Ferdinand von Bulgarien. 1897 Brand der Kreuzkirche in Dresden. 1871 Kapitulation der Festung Belfort. 1864 Besetzung der Halbinsel Broacker durch die Preußen. 1847 * Generaloberst Graf Karl von Horn. 1834 * Ernst Häckel, hervorragender Naturforscher. 1826 * Viktor von Scheffel, hervorragender deutscher Dichter. 1821 * Heinrich Barth, bekannter Afrikaforscher, Entdecker des Binue.

Thorn, 15. Februar 1917.

— (**P e r s o n a l i e v o n d e r R e g i e r u n g.**) Der Oberregierungsrat Michaelis in Bromberg ist zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt worden.

— (**C h a r a k t e r v e r l e i h u n g e n.**) Dem Professor Leuchtenberger in Bromberg, dem Direktor Koernig an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Bromberg und dem Maschinenbauschuloberlehrer Professor Weisner in Graudenz ist der Rang der Räte vierter Klasse, der Charakter als Professor dem Baugewerksschuloberlehrer Lehmann in Dt. Krone verliehen worden.

— (**D e r d i e s j ä h r i g e B e z i r k s t a g d e s w e s t p r e u ß i s c h e n F l e i s c h e r v e r b a n d e s**) findet in **S c h w e t z** an der Weichsel statt.

— (**K e i n e H o l z n o t i n D e u t s c h l a n d**) Durch eine **U m f r a g e**, die der **V e r e i n O s t d e u t s c h e r H o l z h ä n d l e r u n d H o l z i n d u s t r i e l l e r** in seinem Vereinsgebiet veranstaltet hat und an der sich außer den Mitgliedern über ein halbes Tausend anderer Firmen beteiligt haben, ist ein außerordentlich **g ü n s t i g e s E r g e b n i s** für die in Deutschland verfügbaren Holzvorräte festgestellt worden. Demnach steht es fest, daß die zurzeit herrschende Holzknappheit nicht auf Holzmangel zurückzuführen ist. In den ostdeutschen Forsten allein liegen weit über 2 Millionen Festmeter Rohhölzer, die jederzeit abgefahren werden können. Auch von den westdeutschen Verbänden sind ähnliche Erhebungen im Gange. Schon die jetzt vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß der Holzbedarf des deutschen Heeres auf unbegrenzte Zeit sichergestellt ist.

— (**W a r n u n g f ü r H u n d e - u n d K a t z e n b e s i t z e r.**) Das **L a n d g e r i c h t L e i p z i g** hatte die Gutsbesitzerin St und deren Dienstmagd aus einem Orte der Umgegend Leipzigs zu Geldstrafen verurteilt, weil sie den beiden Hunden und den sieben Katzen des Gehöfts fast ein Jahr lang u. a. täglich drei Schnitten Brot in den Futternapf warfen. Nach den Bundesratsverordnungen über das Verfüttern von Brot und Brotgetreide ist solches Gebahren strafbar. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom **R e i c h s g e r i c h t** als unbegründet verworfen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß diese Gerichtsentscheidung auch Hundebesitzer trifft, die als Nicht-Landwirte lediglich von ihrer eigenen Brotration einen Teil zur Fütterung ihres Hundes verwenden.

Ehrentafel.

Ein unerschrockener Schlesier.

Unerschrockenes Verhalten zeigte der Gefreite der Landwehr Karl **B a e r** aus Seidlitz, Kreis Oppeln, in der Schlacht an der Somme. Als Begleiter des Patronenwagens mußte er zwei- bis dreimal am Tage nach dem Bataillonsgefechtsstand fahren, um die kämpfende Truppe mit Munition und Nahkampfmitteln zu versorgen. Oft wurde er durch das feindliche Artilleriefeuer überrascht, nichts konnte ihn jedoch zurückhalten; trotzdem ihm ein Pferd verwundet wurde, setzte er seinen Willen durch, um seinen Auftrag zu erfüllen. Eines Tages mußten Lebensmittel nach vorn in die Stellung geschafft werden. Kaum war Baer vom letzten Auftrag zurückgekehrt, meldete er sich dazu freiwillig als Begleiter mit den Worten: „Ich werde gehen, ich kenne die Chose dort." Prompt nach erfülltem Auftrag kehrte er zurück.

Für seinen unermüdlichen Diensteifer sowie sein tapferes Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. Jährlich 12 Hefte und 4—5 Buchbeilagen. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) Halbjährlich 2,80 Mk. Probehefte unberechnet — **Eine Rinderherde von einer halben Million Meter Länge,** d. h. von Stuttgart bis Berlin, würde, die Tiere zu vieren nebeneinander gestellt, den Bedarf an Rindfleisch decken, den Deutschland zur Verköstigung des deutschen Feldheeres von Kriegsbeginn bis Mitte 1916 brauchte. Dazu käme noch eine Reihe von 1 Million Hammel und Schweine, die, zu sechs nebeneinandergereiht, 165 Kilometer, d. h. die Entfernung Stuttgart—Nürnberg ergeben. An Wurst und Dauerfleisch wurden 400 000 Zentner verbraucht, was einem Riesenzeppelin von 250 Meter Länge und 30 Meter Dicke entsprechen würde. In ähnlich anschaulich fesselnder Weise sind zahlreiche andere Kriegszahlen in „Wissenschaft und Krieg", einem Beiblatt des „Kosmos, Handweiser für Naturfreunde", dargestellt und bildlich veranschaulicht (Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde); außer zahlreichen anderen Vergünstigungen bietet die Vereinigung für halbjährlich nur 2,80 Mk. jedem Mitglied 12 starke Monatshefte und 4—5 Buchbeilagen, Werke erster naturwissenschaftlicher Schriftsteller. Satzungen und Probehefte von der Geschäftsstelle in Stuttgart unberechnet. Das uns vorliegende erste Heft 1917 enthält außer zahlreichen fesselnden Arbeiten einen begeisterten Artikel über die Wunderwelt der modernen Naturwissenschaft; wissenschaftlich einwandfreie, klare und einfache Bilder, die mehr sagen als viele Worte, bietet Töpel über Moor und Marsch; Prof. Weule führt durch anregende Vergleiche zwischen Natur und Kultur zum Urquell aller Fertigkeit und Technik; Dr. Dekker erzählt nicht minder anschaulich von schwierigen Kunstfertigkeiten, die ein jeder von uns allstündlich ausführt, und Dr. Stehli plaudert von abenteuerlichen Kämpfen mit dem Teufelsfisch. Einer Wanderfahrt ins Märchenland, wo das Auge Wunder an Wunder schaut, gleicht ein Gang durch die Naturwissenschaft. Tretet ein in dieses Land! Es ist jedem offen. Das „Sesam, öffne dich", das seine Tore sprengt, heißt „Wissen". Dies in echter Form einem jeden zu reichen, ist das Ziel der Kosmos-Vereinigung.

H a u s, G a r t e n u n d F e l d Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Vierteljährl. 6 Nummern. Zusammen 85 Pfg. Probeheft unberechnet. — **Jetzt ist die ruhige Zeit** im Garten; Frost, Schnee oder Regen verhindern jede Gartenarbeit, aber dennoch hat der wirkliche Gartenfreund eine ganze Menge zu tun, und zwar Arbeiten, die sehr notwendig sind: Die alten Sämereien sind auf Keimfähigkeit zu erproben, neue Samen sind zu bestellen, der Wirtschaftsplan mit allem Drum und Dran (Fruchtwechsel, Düngung usw.) auszuarbeiten, der Komposthaufen umzustürzen und anderes mehr. Aber noch weiter soll die Fürsorge für die Zukunft gehen; sie soll sich besonders auf die Instandhaltung der Geräte erstrecken, die nur zu sehr vernachlässigt werden. „Während dieser ruhigen Zeit", so heißt es im Arbeitskalender für den Januar der Gartenzeitschrift „Haus, Garten und Feld", „soll man sich einmal so recht mit seinem Gartengeräten befassen. Gutes oder gutgehaltenes Gerät in richtiger Hand ist die beste Hilfe bei jeder Arbeit, und richtiges Gerät in richtiger Hand gibt stets guten Erfolg — das lehrt uns jeder Handwerker. Wenn wir immer das richtige Handwerkszeug hätten, könnten wir uns manche Ausgabe im Haushalt ersparen, oder, wie der Dichter sagt: Die Axt im Haus erspart den Zimmermann: doch muß sie auch scharf sein, möchte man dazusetzen. Wie sieht es aber oft mit dem Gartenwerkzeug aus? Man muß sich gerade wundern, daß im Garten oft noch solch leidliche Arbeit mit dem schlechtesten Werkzeug erreicht wird. Aber was dabei scheinbar an Geld gespart wird, wird an Zeit mehrfach zugesetzt. Da gibt es Rechen, an denen die meisten Zinken fehlen, Spaten mit schartigem Blatt, das zum Überfluß noch wacklich sitzt, ebensolche Hacken, Pflanzhölzer ohne wirkliche Spitze, und manches notwendige Gerät fehlt wohl ganz." Dieser kleine Abschnitt mag als Inhaltsprobe von „Haus, Garten und Feld" genügen. Heft 1, das uns vorliegt, enthält außer dem erwähnten Monatskalender noch eine Reihe von kleinen und großen Aufsätzen, von denen nur „Samenbau und Samenzucht", „Winterblumen im Zimmer", „Neuseeländer Spinat", „Praktische Taubenzucht" und „Übertriebene Staubfurcht" erwähnt seien. Der Vierteljahrspreis (6 Hefte) beträgt nur 85 Pfg., Probenummern gibt der Verlag, die Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart auf Wunsch unentgeltlich ab.

Kriegskarten.

Flemmings U-Boot-Kriegskarte. Der neue U-Boot-Krieg macht für weiteste Kreise eine klar übersichtliche Karte Europas erforderlich, die speziell auf die dadurch entstandene neue Kriegslage Europas Rücksicht nimmt. Als eine solche erschien soeben Flemmings U-Boot-Kriegskarte von Europa. Die Karte zeigt das jetzige U-Boot-Kriegsgebiet nach der Erklärung unserer Regierung, den freigegebenen Zufahrtsweg für amerikanische und für holländische Passagierdampfer, die freigelassene Verbindung mit Griechenland und mit dem südfranzösischen Hafen Cette, der heute als ein Ein- und Ausfuhrhafen für die Schweiz große Bedeutung erlangt hat. Ferner veranschaulicht das inhaltreiche Blatt unsere Landgewinne und Landverluste im gegenwärtigen Weltkriege, den heutigen Stand der Fronten und die zukünftigen Welthandelswege von Mitteleuropa nach dem Orient. Die Karte bildet Nr. 36 der Flemmingschen Kriegskarten und kostet 1 Mark.

Flottentabelle.

Die amerikanische Flotte steht anläßlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit im Mittelpunkt unseres Interesses. Es sei deshalb darauf verwiesen, daß die kürzlich bereits in 3. verbesserter Auflage erschienene Schrift: „**F l o t t e n t a b e l l e n a l l e r K r i e g s m a r i n e n**" (von Dr. F. Feldmann, Bremen. Mit mehrfarbiger Flaggentafel, Seekriegschronik usw. Verlag des Deutschen Offizierblattes, Oldenburg i. Gr. Preis 1,40 Mk., Porto 10 Pf.) genaue Angaben über die Schiffe des Amerikaners gibt. Die „Flottentabellen" werden sich überhaupt mit Hinblick auf den verschärften U-Bootkrieg für jeden Zeitungsleser als außerordentlich nützlich erweisen.

Theater und Musik.

Der neue Leiter der Leipziger Stadttheater, Geh. Hofrat Dr. **Meyer-Waldeck** in Dresden, der frühere Dramaturg des Berliner Theaters und dann des Dresdener Hoftheaters, wurde vom Rat der Stadt Leipzig für den scheidenden Intendanten Geheimrat Martersteig zum Intendanten der städtischen Theater gewählt.

Mannigfaltiges.

(**S e l b s t m o r d**) verübt hat infolge andauernder schwerer Krankheit der technische Direktor der **O b e r s c h l e s i s c h e n** Zinkhütte-Aktiengesellschaft Dring Otto Unger.

(Bluttat eines Morphinisten.) In Herischdorf bei Hirschberg in Schles. gab ein Student, der wegen Nervenzerrüttung infolge Morphiumgenusses in eine Anstalt gebracht werden sollte, auf seinen Bruder, einen Offizier, einen Revolverschuß ab und erschoß sich dann selbst. Der Offizier erlitt eine schwere aber nicht lebensgefährliche Verwundung.

(Scharfes Urteil wegen Kriegswuchers.) Die Gerichte gehen gegen Angeklagte, die sich des Kriegswuchers schuldig gemacht haben, jetzt ungemein streng vor. So wurde am Montag der Fleischermeister Max Israel, i. Firma Israel & Jacobsohn, von der I. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Kriegswuchers beim Handel mit Schweinefleisch in vier Fällen zu 12000 Mk. Geldstrafe eventuell für je 10 Mk. je einen Tag Gefängnis verurteilt, jedoch soll die Strafe nicht zwei Jahre übersteigen. Der Staatsanwalt hatte nur 6000 Mk. Geldstrafe beantragt.

(Am Vorabend seines 100. Geburtstages) entschlief Montag Abend zu Wilmersdorf in seiner im Hause Deidesheimer Straße 10 gelegenen Wohnung der frühere Gerichtssekretär Wichmann. Bis zuletzt hatte er sich bei bester Gesundheit befunden und sich die volle Geistesfrische bewahrt.

(Wegen Kohlenmangels) wurde das Gerichtsgefängnis in Köpenik geschlossen. Die dreizehn Insassen des Gefängnisses wurden Berliner Strafanstalten zugeführt.

(Eine Künstlerin als Diebin.) Vor dem Dresdener Schöffengericht hatte sich, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, die junge Pianistin Josepha Baronesse O'Byrn wegen Diebstahls zu verantworten. Es wurden ihr drei Fälle nachgewiesen. Baronesse O'Byrn wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

(Von einer Lawine verschüttet) wurde nach der „Meraner Zeitung" der älteste Frontoffizier der österreichischen Armee, der 70jährige Major Loeschner. Eine Lawine hatte ihn samt dem Unterstand Hunderte von Metern weit ins Tal hinabgerissen. Während der Diener des Offiziers in den Schneemassen erstickte, vermochte sich Major Loeschner aus den Schneemengen zu befreien. Ein Sohn des Majors, Oberleutnant Loeschner, ist gefallen. Der bejahrte Offizier wurde kürzlich vom Kaiser mit dem Orden der Eisernen Krone ausgezeichnet.

(Epidemische Augenkrankheit in Paris.) Wie das „Journal" berichtet, hat der Gesundheitsrat des Seinekreises die französischen Behörden auf eine neue Epidemie hingewiesen, die besonders in Paris auftritt. Es handelt sich um „Trachom", eine sehr heftige und chronische Entzündung der Bindehaut des Auges, bei der unter Eiter- und Geschwürbildung häufig Erblindung erfolgt. Die vor allem im Orient weitverbreitete Augenkrankheit ist von den französischen Truppen aus Griechenland nach Frankreich eingeschleppt worden. Die Behandlung ist sehr langwierig.

(Der Winter in England.) Die durch den auch in England ausnehmend strengen Winter hervorgerufenen Schwierigkeiten haben in der letzten Woche eher zu- als abgenommen. Besonders erschwerend machen sich Kälte und Schneefall hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse fühlbar. Nach den jüngsten Nachrichten der englischen Presse sind die meisten Wasserwege im Bereiche der Insel, die kleineren Flüsse und Kanäle vielfach so stark gefroren, daß Eisbrecher notwendig sind, um auch nur den unentbehrlichsten Verkehr notdürftig aufrechtzuerhalten. Hierunter hat sowohl die Kriegsmaterialerzeugung wie die Nahrungsmittelversorgung empfindlich zu leiden. Im Nordwesten von Durham sind die meisten Straßen nicht fahrbar, und viele Gehöfte sind durch Schneewälle in unerreichbare Einsiedeleien verwandelt. Besonders viel Schnee ist neuerdings in Irland gefallen, seit Freitag voriger Woche liegt er streckenweise 10 Fuß hoch. Die meisten Märkte mußten eingestellt werden, und die Schulen wurden geschlossen. In einer Kirche wurde sogar die ganze Gemeinde durch furchtbare Schneewehen lange Zeit hindurch gefangengehalten.

(Eine furchtbare Feuersbrunst) ist laut „Temps" in Petroleumgebiet von Bayonne im nordamerikanischen Staate New-Yersey ausgebrochen.

„Vor Nachahmung geschützt."

Wilsons rühriges Getriebe
Findet wenig Gegenliebe.
Er ergattert Korb auf Korb,
Was ihm seinen Plan verdorb.

Eines trefflichen Bescheids
Würdigt ihn zuerst die Schweiz;
Diese will ihm etwas blasen,
Und er findet es zum Rasen.

Und er macht sich auf die Socken,
Um die andren zu verlocken,
Und er ködert und er krebst,
Und er balzt — als wennste schwebst.

Auch der Norden wird mit Schweigen,
Hoff' ich, ihm die Nordfront zeigen.
„Dein System," ruft man gewitzt,
„Bleibt vor Nachahmung geschützt".

Seine Pläne, auf die Dauer,
Kocht sich Wilson füglich sauer.
Gelber Ärger steigt ihm hoch, —
Schrieb uns schon den Nekrolooch!

Doch geht einer auf den Leim,
Leuchten ihm nicht alle heim,
Werden wir, in harten Tagen,
Dennoch sehn, uns durchzuschlagen!

Gottlieb im „Tag".

Deutsche Worte.

Überlaß dein Boot auf dem Meere des Schicksals nicht den Wellen, sondern rudere selbst; aber rudere nicht ungeschickt.

Nichts im Zorne begonnen! Tor, der im Sturme sich einschifft.

Die Verschwendung an Brennmaterial. Die Notwendigkeit der Einschränkung des Kohlenverbrauchs, nicht nur bei unseren Feinden, sondern auch in unserem Vaterlande, ist noch niemals so zwingend gewesen, wie gerade jetzt.

Dadurch gewinnt eine Schrift des königlichen Baurats (jetzt Geh. Baurats) L. Pitsch über die Verschwendung von Brennmaterial bei unseren Ofenfeuerungen, welche für 1,00 Mk. (mit Nachträgen für 1,30 Mk.) vom Invalidendank in **Magdeburg** zu beziehen ist, ganz besondere Wichtigkeit. — Durch seine 4 Jahre hindurch fortgesetzten Heizversuche hat der Verfasser den Erfolg erziehlt, daß an **jedem Ofen** mindestens 1/3 des **bisherigen Bedarfs**, nach den erst in neuester Zeit gefundenen Methoden aber sogar **die Hälfte des bisherigen Bedarfs** an Brennmaterial **erspart werden kann**; Anmacheholz wird fast garnicht mehr gebraucht. — Wer diese Angaben für **glaubhaft** hält, wird nicht zögern, sich die Schrift unverzüglich zu erschaffen. Die Schrift mit Nachträgen liefert der Invalidendank in Magdeburg gegen Einsendung von 1,40 Mk. franko. — Bei Bezügen einer größeren Anzahl der Schrift treten bedeutende Preisermäßigungen ein.